

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt



Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schullinspektion und des Hauptpolizisten zu Baugern, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Silberwoche, Jugend u. Deutschum, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabend- und Sonntagsnummer 15 Pfg.). — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen.

Postcheck-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerangelegenheiten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 68 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., dreiseitige Anzeigen 20 Pfg., die 80 mm breite Anzeile (im Textteil) 70 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßigen Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 92

Donnerstag, den 21. April 1927.

82. Jahrgang

Tageschau.

* In Grefswald kam es an den beiden Osterfeiertagen bei einer Zusammenkunft des Roten Frontkämpferbundes mehrfach zu Zusammenstößen und Prügeleien. Rote Frontkämpfer fielen über Passanten her, die Abzeichen, namentlich das Stahlhelmabzeichen trugen.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Gerüchte über den Beitritt der Sowjetunion zum Völkerbund nicht den Tatsachen entsprechen.

* Tchangkaifsch hat den Vertretern der Mächte offiziell mitgeteilt, daß er eine eigene gemäßigtere chinesische Nationalregierung in Nanking gebildet habe.

In Marseille hat sich ein neuer italienisch-französischer Zwischenfall ereignet. Ein von der italienischen Polizei entlassener Spion wurde von den Franzosen verhaftet.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Die englische Warnung.

Die britische Diplomatie hat außer der Behandlung der chinesischen Frage, die ja bereits reichliche Nervosität in London ausgelöst hat, zur Zeit bei der Ordnung der Dinge rings um das Mittelmeer Angelegenheiten der großen Politik zu behandeln, welche die Gabe eines besonderen Fingerzeigs zur Voraussetzung haben. Im Rahmen des britischen Weltreiches bildet ja das Mittelmeerbecken eines der wesentlichsten Kettenglieder zwischen dem englischen Mutterland und den Besitztümern im nahen und fernem Osten. Jede sich hier ergebende ernsthafte Konfliktsmöglichkeit begegnet daher im Foreign Office einer besonders sorgfältigen Behandlung. Bisher war Italiens albanische Aktion durch Herrn Chamberlain zum mindesten wohlwollend geduldet, vielleicht auch im Hinblick auf die Aussprüche unter vier Augen, wie sie sich im Vorjahre im Hafen von Livorno zwischen dem britischen Außenminister und Mussolini abspielte, leicht begünstigt worden. Als aber dann bei der ersten Verschärfung der südslawisch-italienischen Beziehungen es ersichtlich wurde, daß im Falle eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern oder gar einer bewaffneten Auseinandersetzung der europäischen Frieden plötzlich eine erhebliche Einbuße erleiden könnte, war die englische Diplomatie angelegentlich bemüht gewesen, auf einen Ausgleich der divergierenden Interessen hinzuwirken. Hierbei ist es nun so gekommen, wie es von informierten Kreisen bereits vorausgesehen war, daß Italien an seinem schroff ablehnenden Standpunkt festhalten und, um seines Prestiges willen, als Großmacht südslawische Vorstellungen einfach ad acta legen würde. Man hat in England zu erkennen gegeben, welche schwere Enttäuschung Italiens neuerdings stark betonte Weigerung, zu verhandeln, hervorgerufen hat.

In diesem Zeitpunkt versucht nun die britische Regierung Italien vor Ueberpannung seiner Forderungen zu warnen. Man will die bisherige unbefugte Stellungnahme der Regierung Mussolinis möglichst abschwächen und alles daransetzen, in letzter Stunde noch eine Zusage seitens der Consulta zu erwirken. Man verheißt sich keinesfalls, daß Italien es schließlich auf das Äußerste ankommen lassen will, ohne vorher von den doch gewiß „wohlgemeinten“ Ratsschlägen der englischen Regierung Gebrauch zu machen. Dabei müßte es ja dann letzten Endes dazu kommen, daß Chamberlain Herrn Mussolini zu verstehen gibt, daß bei einem offenen Konflikt mit Südslawien Italien als der schuldige Teil angesehen und England nicht auf seiner Seite, sondern sich gegenüber im Einvernehmen mit Frankreich befinden würde. Es ist so oft gesagt worden, daß die englische Flotte im Mittelmeer, im Rücken gedeckt durch die militärischen Stützpunkte Gibraltar und Malta, die italienische Küste fast unverteidigt und offen finden würde, daß also Italien in Uebereinstimmung mit England alles wagt, im Gegenjahre aber zur englischen Politik keine eigenartige Handlungsfreiheit auszuweisen hat. England besitzt in dem mit Mussolini bisher eingeleiteten diplomatischen Hand-in-Handarbeiten fast alle Trümper. Es ist daher durchaus als wahrscheinlich anzusehen, daß Mussolini zum mindesten ein Nachgeben als der Vorzicht besserer Teil in Rechnung ziehen wird. Selbstredend ist damit die Angelegenheit noch nicht zu Ende geführt, sondern nur in eine ruhigere Entwicklungsphase getreten, die eben nach britischer Ansicht geschaffen werden muß, um den Frieden auf dem Balkan, vielleicht sogar den europäischen Frieden, zu sichern. Die südslawische Regierung selbst hat anscheinend nur das eine Bestreben, daß England

und Frankreich eine neue Verhandlungsbasis herstellen. Die englische Warnung könnte nun wieder einen Umschwung der Stimmung in Südslawien herbeiführen, vielleicht aber die Entscheidung dafür bieten, daß die Angelegenheit selbst dem Völkerbund oder einer neutralen Instanz zur Ueberprüfung zugeht.

Die Ziele der neuen südslawischen Regierung.

Budapest, 20. April. Das „Acht-Ersi-Ujsag“ veröffentlicht einen Bericht seines Belgrader Korrespondenten, dem in dortigen Regierungskreisen erklärt wurde, die Auffassung, daß es sich bei dem neuen Kabinett um eine Diktatur handle, sei irrig. Die neue Regierung sei ein reines Arbeitskabinett. Der neue Außenminister sei für die Anwendung der Monroe-Doktrin auf dem Balkan. Zu der Forderung von italienischer Seite, die Verträge mit Südslawien zu kündigen, wurde dem Korrespondenten erklärt: Unsere Regierung warte ab, was Mussolini auf die diesbezügliche Interpellation des italienischen Abgeordneten Dundan antwortet und danach werden wir uns richten. Das bedeutet nicht, daß man in Belgrad über jene Grenzen der Nachgiebigkeit hinausgehen werde, die mit den Interessen des Landes vereinbar seien.

Fremde Befehlsgewalt am Rhein.

Immer näher rückt der Augenblick, in dem Deutschland seinen aus dem Artikel 431 des Versailler Vertrages sich ergebenden Rechtsanspruch auf eine vorzeitige Räumung des Rheinlandes formell geltend machen dürfte. Welchem Widerstand dabei die deutsche Politik in Frankreich zu begegnen haben wird, geht mit aller Deutlichkeit aus den Erklärungen hervor, welche die offiziöse Pariser Presse zu den in einer Kölner Zeitung gemachten Ausführungen Dr. Stresemanns abgegeben hat. Frankreich verlangt in gleichbleibender Hartnäckigkeit und in unveränderter Argumentierung neue deutsche Gegenleistungen, erwartet weitgehendste Garantievorschläge. Daß dazwischen ein Locarno-Abkommen geschlossen worden ist, scheint man in Frankreich völlig vergessen zu haben. Man kann nur annehmen, daß Poincaré, dessen Einfluß sich anscheinend ständig vergrößert, der Hauptführer dieser Presse-Agitation gewesen ist und auch Hauptträger der Initiative von der Gegenseite sein wird, wenn die offizielle Einleitung des deutschen Schrittes erfolgt. Die französische Generalität im besetzten Gebiet hat nach wie vor nur das eine Interesse, die Aufrechterhaltung der Besatzung mit allen Mitteln sicherzustellen. Man fühlt sich dort mit den erhöhten Zulagen und der unbefrähnten militärischen Machtvollkommenheit so wohl, daß ein Abzug nach Frankreich als das schwarze Los, gewissermaßen als ein Sturz von der Höhe empfunden wird. Selbstredend haben auch die englischen Besatzungsbeamten ein größeres Verständnis für die besonderen Vorzüge der ihnen eingeräumten Stellung und lehnen sich daher auch nur zum geringsten Teil nach einer anderen Verwendung. Wenn der selbsterbete Oberbefehlshaber der englischen Rheinarmee, Sir J. P. Du Cane, in dem Abschiedsbefehl an seine Truppen betont, daß die Einwohner der englischen Zone in Sicherheit und Zufriedenheit leben und daß dies für die britische Rheinarmee die bemerkenswerteste Anerkennung bilde, so empfindet man auch hierin mehr das Paschatum der fremden Gewalt über deutschem Boden, als irgend etwas anderes. Allerdings die Sicherheit der deutschen Einwohner der englischen Zone ist eine größere, als die unserer Mitbürger unter französischer Obhut. Von einer „Zufriedenheit“ aber, von der der englische General weiß, kann selbstredend nicht gesprochen werden. Eine solche Auffassung muß deutscherseits als unerhörte Annahme zurückgewiesen werden, wie ja überhaupt die weitere Aufrechterhaltung der Besatzung im Rheinland die gefährlichste Annahme unserer allen Gegnern und die schwerste Belastung des Friedens darstellt und bleiben wird.

In einem Artikel des Temps zu den Ausführungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann in der „R.N.“ Ztg. heißt es wörtlich: Wenn Stresemann erklärt, daß die feierlichen Erklärungen der Westmächte betr. die Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen nicht verwirklicht worden seien und daß die Aufrechterhaltung dieser Besatzung bei der gegenwärtigen Lage Europas eine Anomalie bedeute, so

Rom beharrt noch auf seinem Standpunkt.

Paris, 19. April. Die Telegraphen-Limon erzählt von gut unterrichteter italienischer Seite über den Standpunkt der italienischen Regierung zu den Verhandlungen mit Südslawien, daß Italien seine Auffassung keineswegs geändert hat. Die italienische Regierung habe, als sie direkten Verhandlungen über die strittigen Punkte mit Belgrad zustimmte, in diese Fragen niemals eine Diskussion des italienisch-albanischen Vertrages mit einbezogen. Die italienische Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Vertrag von Tirana die südslawische Regierung nicht angehe. Sie habe daher auch niemals einer Revision des Vertrages zugestimmt. Es liege für sie kein Anlaß vor, diesen Standpunkt zu ändern und sie werde daher auch unter keinen Umständen zulassen, daß der Vertrag von Tirana zum Gegenstand einer Diskussion in den Verhandlungen mit Südslawien gemacht werde.

Die Pariser Presse sekundiert Südslawien scharf in der Auffassung, daß der Pakt die Interessen Südslawiens berühre, und so entsteht der Anschein, daß es sich nicht mehr in erster Linie um einen italienisch-südslawischen Konflikt handelt, sondern bereits um einen Konflikt Italien-Frankreich.

England wird also seine Warnung noch etwas deutlicher gestalten müssen.

vergeht er die geringste Anspielung auf die Garantien zu machen, die Deutschland geben könnte, um eine Regelung zu ermöglichen.

Die Deutsche Allgem. Ztg. bemerkt dazu: Hier wird also von dem französischen Blatt behauptet, daß Deutschland nicht nur für das gänzliche Verschwinden der Besatzung, sondern sogar schon für eine Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen irgendwelche Bürgschaften zu leisten habe. Das ist eine ungläubliche Verdrehung des Latetandes. In der Note der Botschafterkonferenz vom 14. 11. 1925 ist mit Unterschrift Briands in feierlichster Weise eine erhebliche Herabsetzung der Stärke der Besatzungstruppen versprochen worden. Dies Versprechen ist bis heute nicht erfüllt. Es war an keinerlei Bedingung geknüpft, sondern seinerseits die Voraussetzung dafür, daß die Locarno-Verträge im Dezember 1925 in London unterzeichnet wurden.

Der französische Sozialistenkongress für die Räumung.

Paris, 19. April. Auf dem Bankett des Kongresses der Sozialistischen Partei in Lyon erklärte heute u. a. der Reichstagsabgeordnete Breitscheid, die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes sei unbedingt notwendig für die endgültige Wiederherstellung des Friedens. Die Besetzung sei eine Anomalie und eine Gefahr für den Frieden. Die deutsche Sozialdemokratie unterstütze die Außenpolitik der deutschen Regierung, weil sie wisse, daß Stresemann den Frieden wolle und daß er die Politik betreibe, für die die Sozialdemokraten eingetreten sind. Leon Blum erklärte in seiner Erwiderung: Was die Räumung des Saargebietes und des Rheinlandes anbelangt, haben wir vollkommen die gleichen Ansichten wie die deutschen Sozialdemokraten, denn wir wissen, daß der Friede nicht hergestellt werden kann, ohne daß diese beiden schwerwiegenden Fragen geregelt sind.

Ein französisches Kriegsgerichtsurteil.

Mainz, 20. April. Das französische Kriegsgericht verurteilte den Kaufmann Schmiedel zu 150 A Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, weil er in Höchst am Main zur Geldsammlung für einen Denkmalsfonds zur Errichtung eines Gefallenendenkmals des Mainzer Infanterie-Regiments 87 aufgefördert hatte.

Die Lage in China.

Tchangkaifsch notifiziert die Regierungsneubildung den Mächten.

Berlin, 20. April. Nach einer Morgenblättermeldung aus Schanghai hat Tchangkaifsch den dortigen Vertretern der Mächte gestern nachmittags notifiziert, daß er sich von der politischen Kantongregierung in Hankau losgesagt und eine eigene gemäßigtere chinesische Nationalregierung in Nanking eingesetzt habe.

Die Lage ist nunmehr so, daß wir außer der nordchinesischen Regierung Tchangkaifschs, die bestmöglichst ihren Sitz in Peking hat und großen Wert auf erträgliche Beziehungen zum Ausland legt, im Süden an Stelle der bisherigen Kantongregierung die nationalistische Herrschaft Tchangkaifschs in Nanking und daneben das kommunistische Regime haben.

Es war es am 24. November 1920. An diesem Tage trat nachmittags um 3 Uhr ein Erdbeben ein, das in der Gegend um Bischofswerda, bis hin nach Leipzig, sich bemerkbar machte. Die Stärke des Bebens betrug nach den Angaben der Beobachter in Bischofswerda 3 bis 4 Grad. Es waren keine Verwundungen zu beobachten. Die Gebäude waren nicht beschädigt. Die Menschen waren nicht erschrocken. Die Tiere waren nicht verwirrt. Die Pflanzen waren nicht verwunden. Die Tiere waren nicht verwirrt. Die Pflanzen waren nicht verwunden.

dessen Hochburg Hankau ist. Der militärische Oberbefehl über die kommunistischen Streitkräfte ist Fengjushang übertragen worden, dem Tzengfengtschi beigegeben worden ist mit dem besonderen Auftrage, auf Nanjing zu marschieren und Tchangtaischek anzugreifen.

Die neue nationalistische Regierung in Nanjing.

Nanjing, 19. April. (Reuter.) Zur Feler der Proklamation Nanjings als Sitz der neuen nationalistischen Regierung wurde heute eine Wasserwerkssammlung abgehalten. Es wurden Entschlüsse angenommen, in denen die Ausstoßung der Kommunisten aus der nationalist. Partei u. die Beilegung der gegen einseitigen Verträge mit fremden Mächten gefordert wurde. Anschließend veröffentlicht General Tchangtaischek eine Proklamation, in der es heißt, die Kommunisten würden fair behandelt werden, bis auf einer Klärung des Volksauschusses der nationalistischen Partei über das Problem des Kommunismus im allgemeinen Beschluß gefaßt worden sei.

Hankaus Bannstrahl gegen Tchangtaischek.

Schanghai, 19. April. (B. T. B.) Aus chinesischen Quellen wird gemeldet, daß die radikale chinesische Regierung in Hankau drei Erlasse veröffentlicht hat. Im ersten wird Tchangtaischek von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der nationalistischen Armee entzogen und seine Verhaftung und Bestrafung gefordert. Im zweiten wird Fengjushang zum Oberbefehlshaber ernannt und ihm Tzengfengtschi, der Militärgouverneur von Honan, beigegeben. Tzengfengtschi erhält den Befehl, auf Nanjing zu marschieren und Tchangtaischek anzugreifen. Im dritten Erlaß wird der Abbruch aller Beziehungen mit Nanjing und Schanghai angeordnet.

Die Moskauer Anstifter.

Was man in der Sowjetbohoschaft aufgefunden hat. Peking, 19. April. (Reuter.) Das Hauptquartier Tchangfollas gibt bekannt, daß sich unter den in den russischen Volkshausgebäuden am 6. 4. beschlagnahmten Schriftstücken Anweisungen auf die Sowjetbohoschaft befanden. Darin heißt es, die chinesischen Volksmassen müßten mit allen Mitteln zu Gewalttätigkeiten gegen Europäer im allgemeinen und Engländer im besonderen aufgereizt werden. Um eine internationale Intervention in China zu provozieren, seien auch Pländerungen und die Ermordung von Ausländern gerechtfertigt.

Flottendemonstration der Mächte vor Hankau.

London, 19. April. Nach einer Schanghai-Meldung aus Schanghai haben die britischen Kreuzer „Vindictive“ und „Carlist“ wegen der alarmierenden Berichte aus Hankau, wonach der Fluß abwärts fahrende Schiffe beschossen werden, Befehl erhalten, sich mit Vollkraft nach Hankau zu begeben. Das britische Flaggschiff „Havline“ wird in Kürze mit unbekannter Bestimmung flussaufwärts fahren. Man nimmt an, daß es sich ebenfalls nach Hankau begeben wird zur Verstärkung der dort bereits befindlichen zahlreichen britischen, italienischen, amerikanischen, französischen und japanischen Schiffe. In der Entsendung dieses Schiffes sieht man eine gewisse Bestätigung der Gerüchte, daß die Mächte im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ueberreichung der zweiten Note an die hankauer Regierung eine Flottendemonstration in Hankau und Nanjing veranstalten werden, um ihren Forderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

Wieviel Briefe werden alljährlich geschrieben?

(Nachdruck verboten.) Alljährlich werden durchschnittlich 32 765 000 000 Briefe auf der Erde geschrieben, Amerika und Kanada nicht mitgerechnet. Die Briefsendungen der Vereinigten Staaten dürften auf 5 Milliarden geschätzt werden, die Kanadas auf 300 Millionen, so daß im ganzen jährlich annähernd 40 Milliarden Briefe geschrieben werden. Die meisten Briefe von den Staaten, von denen Zahlen vorliegen, befördern

England,	nämlich	5900 Millionen oder 138 pro Kopf
Frankreich,	4300	110
Japan,	4200	78
Deutschland,	3300	55
Italien,	1900	50
Argentinien,	1500	190
Britisch-Indien,	1200	3,5
Belgien,	1000	135

Die wenigsten Briefe werden in Persien befördert, nämlich 6 Millionen oder 1,5 pro Kopf. Auf der ganzen Erde werden täglich 109,5 Millionen Briefe befördert, stündlich 4,5 Millionen, in der Minute 760 000. Das heißt, in jeder Minute werden 760 000 Briefbogen, Kuverts oder Postkarten und 760 000 Briefmarken verwendet. Wenn eine Briefmarke im Durchschnitt eine Länge von 2 1/2 Zentimeter hat, so wäre das Briefmarkenband, das täglich gebraucht wird, vorausgesetzt, daß auf jeden Brief nur eine Briefmarke käme, 27 375 Kilometer lang, das sind zwei Drittel von der Länge des Äquators. Jährlich macht dies rund 10 Millionen Kilometer, eine Entfernung, die 25mal größer ist als die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde.

Wenn wir Bienenaugen hätten. Wenn wir Bienenaugen hätten, würden wir durch eine steinerne Mauer hindurchsehen, schreibt eine englische Zeitschrift. Hast du schon einmal einer Biene ins Auge gesehen? Das ist nicht so leicht, denn eine Biene hat deren fünf, wovon die zwei größten an den Seiten des Kopfes sitzen, während die übrigen drei in einem Dreieck gruppiert sind und zwar mitten auf dem Vorderkopf. Wenn man die Augen einer Biene hat, sagt das englische Blatt, würde man nicht, wie es zuweilen in einem gewissen Zustande bei Männern der Fall ist, die Dinge doppelt sehen, sondern einige tausend Male. Die zwei größten Augen einer Bienenkönigin z. B. haben ungefähr 14 000 kleine Linsen, während die Augen einer gewöhnlichen Biene deren etwa 40 000 haben.

Der geheißte Strom. Der East River in Newyork hat nach Feststellungen von sachmännischer Seite eine um zehn Grad höhere Temperatur, als die anderen benachbarten Flüsse. Der Grund liegt darin, daß die mächtigen Kraftwerke an seinen Ufern Wasser dem Fluß für die Kühlung ihrer riesenhaften Generatoren entnehmen und in erwärmtem Zustande dann wieder in den Strom zurückleiten. Diese ständige Erwärmung ist wohl auch die Ursache, daß der East River in den letzten Jahrzehnten nicht mehr zugefroren ist.

Das merkwürdige Aussehen des Blickes. Ein Ingenieur der bekannten amerikanischen Westinghouse Company hat eine Kamera erfunden, die 150 mal die Schmelzleistung der bestehenden Filmkameras übersteigt und mit der er Aufnahmen des elektrischen Funkens und des Blickes gemacht hat, die zu neuen Erkenntnissen führen. Es hat sich herausgestellt, daß der Blickstrahl, anstatt direkt von Punkt zu Punkt überzuliegen, sich in kortzueherartigen Windun-

9000 Soldaten niedergemetzelt.

Berlin, 20. April. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Schanghai verläuft dort, daß 9000 Soldaten der Armee Tchangfollas von bewaffneten Bauern niedergemetzelt worden sind, nachdem sie am 17. Februar d. J. die Hauptstadt der Provinz Honan, Kaifeng, stürmisch verlassen und dabei Waffen und Munition im Stich gelassen hatten. Jetzt, wo Tchangfollas diese Stadt wieder eingenommen hat, schießt man grausame Wiedererrettungsmassnahmen gegen die Bewohner.

Reichsüberweisungen an Gemeinden.

Berlin, 20. April. Die Minister des Innern und der Finanzen geben in dem Rundschreiben die Beträge bekannt, die für das Rechnungsjahr 1927 von den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus den Reichssteuerüberweisungen, aus der Hauszinssteuer u. an Dotationen erwartet werden können. Wie der Amtl. Preussische Pressedienst mitteilt, wird bei dieser Gelegenheit über die Haushaltspläne und Steuererteilungsbefehle der Gemeinden das Folgende ausgeführt:

Der in dem Reichsgesetz zur Uebergangsregelung ausgesprochene Grundsatz einer Senkung der Realsteuern unter das am 31. März 1927 gegebene Maß muß das Ziel der gemeindlichen Finanzgebarung sein, seine praktische Durchführung mit allem Nachdruck angestrebt werden. Den Gemeinden werden aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 80 bis 90 Millionen Reichsmark und gegenüber dem tatsächlichen Aufkommen für dieses Rechnungsjahr immerhin noch 40 bis 50 Millionen Reichsmark mehr, den Gemeindeverbänden einschließlich der Dotationen gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 24 Millionen Reichsmark und gegenüber dem tatsächlichen Anteil immerhin noch 10 Millionen Reichsmark mehr zufließen, während die sich aus der Mietssteigerung ergebenden höheren Forderungslasten durch eine Mehreinnahme aus der Hauszinssteuer in Höhe von rund 20 Millionen Reichsmark ausgeglichen sein werden.

Wenn aus besonderen Gründen in einer Gemeinde eine Senkung der Realsteuern trotz größter Sparanficht nicht möglich sein sollte, so müssen die Tatsachen, die dies bringen, bei Aufstellung des Etats und bei der Vorlage des Steuererteilungsbefehles klargestellt werden. Dabei wird besonders auf eine zutreffende Veranschlagung der gemeindlichen Einnahmen aus den Ueberweisungensteuern und eine richtige Schätzung der Steuergrundbeträge der Realsteuern zu achten sein.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Genehmigung zur Neueinführung oder Erhöhung der Gemeindebesteuerung nur erteilt werden darf, wenn sichergestellt ist, daß sie durch entsprechende Steuererleichterungen auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der Realsteuern, ausgeglichen wird. Auf möglichst rechtzeitige Aufstellung der Haushaltspläne und Beschlussfassung über die Steuererteilungsbefehle ist hinzuwirken.

Kommunistenanschreitungen in Greifswald.

Greifswald, 20. April. Bei einem von der kommunistischen Partei veranstalteten roten Frontkämpfertag kam es während der Osterferien in Greifswald zu schweren Ausschreitungen. Besonders am zweiten Feiertag, an dem auf dem Markt eine Fah-

gen gefaßt, die zum Teil unterbrochen sind. Für die Elektroindustrie dürften sich aus diesen neuen Erleichterungen wertvolle Anreize für Schutzvorrichtungen gegenüber den elektrischen Fronten ergeben.

Die Spiegelschuld auf Verchen. Auf eine seltsame Art pflegt man in Belgien alljährlich im ersten Frühling Verchen zu „jagen“. Wenn die Sonne recht hell scheint und hoch in den Lüften die Verchen jubeln, so stellt der Verchenjäger dicht neben einen Busch, hinter den er sich versteckt, — einen Spiegel hin, und zwar so, daß die Sonnenstrahlen das Glas senkrecht treffen. Dann beginnt er den Spiegel zu drehen, so daß die Strahlen nach allen Seiten blicken, und dies ungewohnte Strahlen macht die Verchen nun so verwirrt, daß sie alsbald herabstürzen und in die Nähe des Spiegels kommen, worauf sie natürlich leicht abgeschossen werden können.

Goethe im Dugend. Der im Vorjahr verstorbene Literaturforscher Prof. Munder in München war ein großer Goethe-Verehrer. Eines Tages nun trat, wie Fritz Strich erzählt, der bekannte Psychiater Prof. Kraepelin zu ihm und fragte ihn, ob der alte Goethe eigentlich noch normal gewesen wäre, worauf Munder erwiderte, daß Goethe überhaupt nie im Leben normal gewesen sei, da er ein Genie war. Kraepelin wies nunmehr darauf hin, daß der Dichter des zweiten Faustteiles aber doch „die ersten Spuren beginnender Gehirnerweichung“ zeige. Welleicht wäre hier ein Nachlassen der Gestaltungskraft wahrzunehmen, meinte Munder, aber doch nicht Gehirnerweichung! Aber Kraepelin wußte es besser. Er klopfte dem entsetzten Munder auf die Schulter und sagte: „Aber Kollege, das kann ich besser beurteilen. Solche Leute kommen täglich zu mir in die Sprechstunde!“

Die Pupille der Katze als Uhr. Die Chinesen haben es seit langem herausgefunden, daß sich aus der Größe der Pupillen der Katzen die Zeit ziemlich genau erkennen läßt. Um die Mittagzeit ist nämlich die Pupille der Katze ziemlich senkrecht und dehnt sich im Laufe des Nachmittags wieder allmählich aus.

Neue Verwendung des Getreidehalmes. In New York hat sich eine Gesellschaft gebildet, die eine aufsehenerregende Erfindung ausbeuten will. Es handelt sich um die Gewinnung chemischen Markts aus Getreidehalmen, die bereits ausprobiert worden ist. Das Getreidehalm soll sich von dem aus Holz oder Baumwolle gewonnenen sehr vorteilhaft unterscheiden und vor allem wesentlich billiger herzustellen sein.

Humor.

Lifter und der eingebildete Kranke. Der berühmte englische Chirurg Lord Lifter wurde einmal am Witternacht zu einem reichen eingebildeten Kranken geholt. „Haben Sie Ihr Testament gemacht?“ fragte Lifter nach beendeter Untersuchung. „Nein“, antwortete der Patient, „ist es schon so weit?“ — „Wie heißt Ihr Name?“ — „Lassen Sie ihn sofort holen!“ — „Aber lieber Herr Doktor...“ — „Lassen Sie ihn rufen, holen Sie Ihren Vater und Ihre beiden Söhne!“ — „Also, ich muß sterben?“ — „Das nicht, aber ich will nicht der einzige Narr sein, den Sie mitten in der Nacht um nichts aus den Federn jagen!“

Englischer Humor. Vor einigen Tagen besuchte die Königin von England ein Londoner Kinderkrankenhaus. Sie fragte ein kleines Mädchen, wie es ihm gehe. „Danke, sehr gut“, antwortete die Kleine und fragte ihrerseits: „Bist du die Königin?“ — „Ja, wohl!“ — „Wo hast du denn deine goldene Krone?“ — „Die habe ich nicht hier, sie liegt zu Hause im Schrank.“ Wie gefaßt ihr aber mein Hut, ist er nicht schön?“ — Die Kleine betrachtete die Königin mit trübseligem Blick und sagte: „Dein Hut ist nichts Besonderes. Meine Mama hat einen, der viel flotter ist!“

nenne der Kommunisten stattfand, wurden alle Personen, mit Ausnahme nationaler Verbände von den Kommunisten angehalten, der Ueberreichung und zum Teil niedergeschlagen und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen wurde mit einem Schlagring so bearbeitet, daß er bemutlos liegen blieb. Am Abend konnte schließlich niemand mehr mit einem Abzeichen über die Straße gehen, das den Kommunisten nicht gefiel. Eine Zusammenrottung der Demonstranten vor der „Greifswalder Zeitung“ konnte gestreut werden, bevor es zu Gewalttätigkeiten kam. Der deutsche nationale Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Köhler hat auf Grund dieser Geschehnisse eine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet, was es zu tun gedenkt, um ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern. Das Greifswalder Bürgerchaftskollegium wird sich ebenfalls in seiner nächsten Sitzung mit den Ausschreitungen befassen.

Ueberflutungskatastrophe am Mississippi.

Paris, 20. April. (Draht.) Nach Meldungen aus Newyork nimmt die Hochwasserkatastrophe am Mississippi einen immer bedrohlicheren Umfang an. Besonders stark macht sich die Ueberflutung in der Gegend von Arkansas, Kentucky, Louisiana und Tennessee bemerkbar, wo über 500 000 Hektar Land unter Wasser stehen. Von allen Seiten wird das Einstürzen von Häusern gemeldet. Ingenieure und Arbeiter mühen sich von New-Orleans in größter Eile nach Good Hope gebracht werden, wo ein mächtiger Damm durchbrechen drohte. In Tennessee wurden drei heftige Erdbeben verspürt.

Der Tornado in Illinois.

New York, 20. April. In Mittel- und Süd-Illinois richtete gestern ein Tornado großen Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 60 Personen getötet und etwa 100 schwer oder leichter verletzt worden. Der Schaden geht in Millionen Dollar.

Carrollton (Illinois), 19. April. In der Schule von Centerville befanden sich 32 Kinder, als die Stadt von einem Wirbelsturm heimgesucht wurde. Alle Kinder wurden verletzt. Fünf davon schwer. Zwei Kinder wurden in einer benachbarten Stadt auf der Straße durch herabfallende Ziegelsteine getötet. In Hargin wurde ein Mann getötet und mehr als ein Duzend andere Personen verletzt.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 20. April.

—* Oberbewertungs-Ausschuss. Der Oberbewertungsausschuss bei dem Landesfinanzamt Dresden, der über Rechtsmittel gegen Entscheidungen der bei den Finanzämtern gebildeten Bewertungsausschüsse zu entscheiden hat, ist nunmehr gebildet worden. Als ehrenamtliche Mitglieder sind gewählt worden die Herren: Fischwarenhändler Stadtrat Braune-Dresden; Lehrer Brüll-Kadebeul; Direktor der Fachkammer für Gartenbau Dänhardt-Dresden; Baumeister Dammier-Heidenau; Fabrikdirektor Garbe-Wirna; Banddirektor A. D. Geißler-Löbau; Landwirt und Baumeister Kaiser-Marienberg; Kaufmann Günther-Dresden; Schuhmachermeister Günther-Pulsnik; Schneidermeister Stadtrat Haake-Dösch; Guts- und Fuhrwerksbesitzer Hadank-Dresden-Strehlen; Klempnermeister Herrlich-Döbeln; Erster Bürgermeister Hotop-Großenhain; Bücherrevisor Herrlich-Dybin; Fabrikbes. Herold-Döbeln; Baumeister Kahl-Zittau, Gutsbesitzer Kaiser-Grumbach; Kaufmann Klippen-Dresden; Rechtsanwalt und Notar Dr. Körner-Dresden-Blasewitz; Sparkasseninspektor Kunzmann-Weisitz; Apothekenbesitzer Loh-Dresden; Gewerkschaftsbeamter Lude-Neugersdorf; Maschinenbauer Stadtverordneter Mai-Annaberg; Rittergutsbesitzer Mathe-Rittmich; Lagerhalter Stadtrat Nade-Mittenberg; prakt. Arzt Dr. med. Rahmacker-Dresden; Ritterguts-Administrator Dr. von Oepel-Niederriedersdorf; Baurat Paul-Dresden-Blasewitz; Buchhändler Paul-Lommahaus; Geschäftsführer Paulus-Dresden; Oberforstmeister a. D., Direktor der Fachkammer für Forstwirtschaft, Pause-Dresden; Freigutsbesitzer Sachs-Canis-Christina; Fabrikdirektor Schaarschmidt-Herold; Rittergutsbesitzer Dr. Diener von Schönberg-Paffroda, Syndikus Tögel-Cohmannsdorf; Fabrikbesitzer Weigang-Bauhen; Deconomierat Weide-Reinsberg, Direktor Witte-Niederfeld; Fleischereibesitzer Wischke-Dresden; Gutsbesitzer Zimmermann-Jethau. Die Geschäftsstelle des Oberbewertungsausschusses befindet sich beim Landesfinanzamt Dresden in Dresden-A., Derrientstraße 2.

—* Der Riesen-Zirkus Amarant, welcher bereits seit einiger Zeit sein Sommerlager in Bischofswerda angezeigt hat, ist heute mit eigenen Sonderzügen, von Zittau kommend, hier eingetroffen und Hunderte von fleißigen Händen sind seit der Vormittagsstunden dabei, die Riesenstadt auf dem Schützenplatz zu errichten. Unausführlich rollt Wagen auf Wagen dem Schützenplatz zu, der einem großen Feldlager gleicht. Heute abend werden sich erstmalig die Pforten dieses erstklassigen Zirkusunternehmens den Freunden circensischer Kunst öffnen. Beginn der Vorstellung ist abends 8 Uhr, Einlass eine Stunde vorher. Morgen, Donnerstag nachmittags 3 Uhr findet erste einmalige Familien-, Fremden-, Schüler- und Kinderdarstellung statt, worauf hiermit nochmals besonders hingewiesen wird. Donnerstag, abends 8 Uhr Wiederholung des glanzvollen Eröffnungsprogramms. Am Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr, ist die letzte Gala-Parade-Vorstellung. — Besonders lehrreich dürfte auch ein Besuch der überaus vorbildlichen großen Menagerie des Unternehmens sein. Alles Nähere siehe heutiges Inserat.

—* Ein aufregender Vorgang spielte sich am gestrigen Dienstag hier auf der Dresdner Straße nachmittags gegen 1/4 4 Uhr ab. Um diese Zeit war der Autoverkehr besonders stark. Von Dresden her passierte ein aus Schlesien stammendes Personenauto die Dresdner Straße. Im gleichen Augenblick kam ein kleiner etwa 4 Jahre alter Knabe aus einem Bäckerladen und überquerte kurz vor dem Auto noch die Straße. Dabei kam er so dicht vor den in rascher Fahrt befindlichen Wagen, daß er diesen beinahe streifte. Nur der Geistesgegenwart des Führers, der die furchtbare Gefahr sofort erkannte und rasch bremste, ist es zu danken, daß das Kind nicht überfahren wurde. Er hatte vorher Warnungssignale gegeben, doch blieben diese seitens des Kindes unbeachtet. Zahlreiche Fußgänger beobachteten den aufregenden Vorgang mit großer Angst, da sie nach Lage der Sache annehmen mußten, daß ein Unglück hier nicht mehr zu verhüten war. Wieder einmal hat sich das Kindes

Personen, mu...
schlagen und
einem Schlag...
Am Abend...
über die...
Zusammen...
teilung" konnte...
Der deutsch...
auf Grund...
literum gerich...
In Zukunft...
glum wird sich...
reitungen be...

Ophe

lungen aus...
Mississippi...
onders stark...
von Ar...
erkbar, wo...
Von allen...
del. Inge...
in größter...
mächtiger...
wurden drei...

Süd-Minois...
Nach den...
onen getöf...
orden. Der...

Schule von...
Stadt von...
inder wur...
wurden in...
herabfal...
Mann ge...
verlekt.

20. April.

berwertungs...
der über...
Fingz...
heiden hat...
Die Mitglie...
renhändler...
eul; Direk...
Dresden;...
Garbe...
dmirt und...
nher-Dres...
meiderober...
hrwerksbe...
fitter Herr...
rohenhain...
id-Debeln...
Grumbach...
und Notar...
der Kunz...
er Gewerf...
er Städt...
Rathe-Ritt...
rat. Arzt...
nistrator...
l-Dresden...
führer der...
Fach...
freigutsbe...
Schaar...
on Schön...
Fabrik...
Reinsberg...
ter Witz...
Die Ge...
indet sich...
Deorient...

seit eini...
t, ist heute...
der ein...
seit der...
auf dem...
tagen auf...
Feldlager...
orten die...
in circen...
s 8 Uhr...
nachmit...
Freunden...
mit noch...
a, abends...
ungsproh...
ist die...
lehrreich...
in großen...
siehe heu...

gestrigen...
gegen...
sonders...
den stam...
gleich...
nabe aus...
sauto noch...
der Fahrt...
te. Nur...
bare Ge...
danken...
e vorher...
stens des...
etens den...
ach Lage...
ler nicht...
s Kindes...

Engel als Reiter der Kleinen erwiesen, das haben auch die-
jenigen, die den Vorgang beobachteten, deutlich erkannt.
Den Eltern aber möge der Vorgang erneut zur Warnung
dienen. Bei dem steigenden Autoverkehr, der mit der som-
merlichen Witterung weiter an Umfang gewinnen dürfte,
kann ihnen nur immer wieder nahe gelegt werden, auf ihre
Kinder auf der Straße zu achten und ihnen einzuschärfen,
vor Ueberfahren der Straße unbedingt rechts und links
zu sehen, ob die Fahrbahn auch frei ist.

Der hiesige Geflügelzüchterverein hielt am Sonn-
abendabend im „Amtshof“ eine sehr gut besuchte Verjam-
mung mit wichtiger Tagesordnung ab, galt es doch, die be-
absichtigte Geflügel-Ausstellung in bezug auf Zeit und Ort
endgültig festzulegen. Die Feuerversicherungssumme für
das dem Verein gehörige Käfigmaterial wurde entspre-
chend seinem Wert von 1000 M auf 1500 M erhöht. Be-
schlossen wurde, einen Pachtvertrag für Ueberlassung der
Scheune, in der die Vereinsställe untergebracht sind, auf-
zustellen. Die Geflügel-Ausstellung selbst wird in der Turn-
halle in Schmöln abgehalten werden, und zwar wurde
hierfür als Termin der 31. Dezember 1927 und 1. Januar
1928 bestimmt. Von diesem Beschluß soll der Vorsitzende
des Turnvereins Schmöln in Kenntnis gesetzt werden. Für
den Richtertag, der mit einem Festzug verbunden sein
wird, stellt der hiesige Verein 1-2 Festwagen und sollen
diesbezügliche Verhandlungen mit Autobesitzern eingeleitet
werden. Als Vertreter des Vereins nach Baugen be-
stimmt man die Herren Klingner und Lehmann, evtl. Bähr
unter Gewährung des Fahrgebühres 3. Klasse als Entschädig-
ung. Der Herr Vorsitzende schloß mit der Mahnung,
sich recht rege an der Ausstellung, sowie an den übrigen
Veranstaltungen zu beteiligen zum Wohle unserer heimli-
chen Kaffe- und Nussgeflügelzucht, deren hoher Stand dem
Publikum auf dieser Ausstellung so recht eindrucklich vor
Augen geführt werden soll.

Die Vereinigung für Jugendmusik Bischofswerda und Um-
gegend hielt am 1. Osterfeiertage abends im großen Schützenhaus-
saale ihr 2. öffentliches Konzert ab, welches von Kindern im Alter
von 10-14 Jahren, dem Jugendchor und einem Solistorchester
von ungefähr 40 Mann ausgeführt wurde und das mit einem vol-
len Erfolge auch in finanzieller Hinsicht abschloß. Der große Saal
war fast überfüllt. Die aus 8 Nummern bestehende Vortrags-
folge wurde mit dem festgelegten Marsch „Gut Klang“, dem
Vereinsgruß, eröffnet; ihm folgten das Schillerische Charakterstück
„Die Post im Walde“ und „Unter dem Lindenbaum“ für Instru-
mente und Gesang, gesungen von Fr. Hoje und Fr. Richter, wel-
ches derartige Anklang fand, daß dasselbe am Schluß auf allge-
meinen Wunsch eine Wiederholung erfahren mußte. Mit der treff-
lich zu Gehör gebrachten Bachschen Romane „Frühlingserwachen“
schloß die erste Hälfte der Vortragsordnung, welche unter der siche-
ren Stabführung des Herrn G o n s t a n d. Der 2. Teil stand
unter der ebenso sicheren Führung des Herrn Schulze und wurde
von den Kleinen das Böhmische Volksliedersopra „Freut Euch
das Lebens“ mit recht viel Eifer und Geschick gespielt, was eine
sehr gute Schulung erkennen ließ. Der Polkasche Walzer „Ueber
den Wellen“ wies besondere musikalische Feinheiten auf, ebenso
das Offenbachsche Barcarole „Aus Hoffmanns Erzählungen“, welch
letzteres den Zuhörern so recht die Klangschönheit der verwendeten
Instrumente zeigte. „Heinzelmannens Wachtparade“ bildete den
Schluß, der aber durch den langen, spontanen Beifall um 2 Ein-
lagen verlängert werden mußte. — Zusammenfassend sei von die-
sem überaus gut gelungenen Konzert gesagt, daß belagte Verei-
nigung für Jugendmusik in der kurzen Zeit ihres Bestehens auf
ihre gegängten Leistungen mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann,
deren Erfolg nicht zum wenigsten auch auf ihre unermüdbaren Lei-
ter, die Herren Gonska und Schulze, zurückzuführen ist.

Die neue Ausprägung von 50-Pfennig-Stücken. Der
Reichstag überwies vor kurzem eine bei ihm eingegangene
Vorlage über Ausprägung von 50-Pfennig-Stücken in reinem
Nickel im Gesamtbetrag von 65 Millionen Reichsmark
zur Weiterberatung an den zuständigen Ausschuss. Diese
Vorlage ist, wie wir vom Verband Sächsischer Industrieller
erfahren, auch von der Industrie begrüßt worden, denn die
bisherigen 50-Pfennig-Stücke gleichen zu weitgehend den
10-Pfennig-Stücken, so daß sich im täglichen Verkehr häufig
Verwechslungen ergaben. Außerdem macht es für den in
Deutschland reisenden ausländischen Geschäftsmann keinen
sehr guten Eindruck, wenn ein Land mit einer hochwertigen
und stabilen Währung Münzen aus geringwertigem, in den
meisten Ländern nicht üblichem Metall, jahrelang auch nach
der Stabilisierung noch kursieren läßt. Unsere heutigen
50-Pfennig-Stücke sind aus Aluminium-Bronze, die zu 91 1/2
Teilen aus Kupfer und zu 8 1/2 Teilen aus Aluminium ange-
fertigt sind, also zum größten Teil aus Kupfer, das vor dem
Kriege nur Verwendung für 1- und 2-Pfennig-Stücke fand.

Burkau, 20. April. Theaterabend des Turnvereins.
Am 1. Osterfeiertag trat der hiesige Turnverein von Nie-
derburkau mit einem gut gelungenen Theaterabend an die
Öffentlichkeit. Zur Aufführung gelangte das Stück „Das
erste Kreuz am Friedhof“, das von den zahlreichen Besuchern
sehr beifällig aufgenommen wurde. Die Rollenbesetzung
war derartig gut, daß nur ein Gesamtlob den Darstellern
ausgesprochen werden kann.

Kleinerebnitz, 20. April. Am 2. Osterfeiertag, nachm.
3 Uhr, veranstaltete die Gefolgshaft und der Jungtrupp
Großdrebnitz des Jungdeutschen Ordens einen Familientag
im hiesigen Erbgericht. Zahlreiche Freunde der jungdeut-
schen Bewegung, Schwestern, Brüder und Jungmänner
von nah und fern waren erschienen, so daß der Saal bis
auf den letzten Platz gefüllt war. Nach der Begrüßungs-
ansprache mit Ordensbrauch und Ordenslied ergriff Bru-
der Komtur Klingner das Wort zu etwa einstündigen
Ausführungen. Klar und sachlich schilderte er Zweck und
Ziel der jungdeutschen Jugendbewegung. Ein Gedicht eines
Vollbruders leitete zum zweiten Teil über. Die Jungmänner
führten zwei im jungdeutschen Geiste gehaltene lustige
und zugleich belehrende Theaterstücke auf und legten da-
durch Zeugnis ab von dem Geiste, in welchem sie durch den
Jungtrupp zu vaterlands- und brudersliebenden deutschen
Männern heranwachsen. Für die Ausfüllung der Darbie-
tungen sorgte die Hauskapelle der Gefolgshaft, welche eine
Reihe Konzertstücke und Märsche auf Klavier und Violine
gut zum Vortrag brachte. Sämtliche Darbietungen ernteten
reichen Beifall und erbrachten damit den Beweis, daß
alle Besucher mit dem Gebotenen zufrieden waren. Mit
dem 4. Vers des Deutschlandliedes endeten die harmonisch
verlaufenen jungdeutschen Feiertage.

B. Franzenhof, 20. April. Gründung der jungdeutschen
Schwesternschaft. Es wird nochmals darauf hingewiesen,
daß morgen Donnerstag, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr im
Saale des Erbgerichts unter Mitwirkung der gesamten Or-
denskapelle der Bruderschaft Rödertal die Gründung der
jungdeutschen Schwesternschaft stattfindet, wozu alle Frauen
und Jungfrauen jeden Alters und Standes mit ihrem Ange-

hörigen herzlich eingeladen sind. Ma Rednerin ist die Frau
desmeisterrin von Sachse, Schwester Simon aus Dresden ge-
wonnen worden, welche über die Ziele und Aufgaben der
jungdeutschen Schwesternschaft sprechen wird. Eintritt ist
frei. Der Besuch dieses Abends wird allen ganz besonders
empfohlen.

Großhänchen, 20. April. Ein fruchtbares Mutter-
schwein. In den Stallungen des Herrn Gutsparter Franz
Kühle warf eine Zuchttau 22 lebende Ferkel. Das
Mutterschwein ist ein großes kräftiges Tier und gehört zu
den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Zuchttau-
des „großen deutschen Edelschweins“.

Puchtau, 20. April. Rotes Kreuz. Am Dienstag, den
12. April, hielt die Freiwillige Sanitätsko-
lonne Puchtau vom Roten Kreuz in Röslers Restau-
rant ihre Jahreshauptversammlung ab. Um 9 Uhr eröff-
nete der Vorsitzende, Herr Dr. Wulf, die Versammlung,
indem er den Jahresbericht bekanntgab. Daraus war zu
entnehmen, daß die Puchtauer Kolonne zu Beginn des Jah-
res (1926) aus 15, am Ende des Jahres hingegen aus 21
aktiven Mitgliedern bestand, mithin ein Zuwachs von 6
Mann zu verzeichnen ist. Außerdem zählt die Puchtauer
Kolonne noch 45 untertätige (passive) Mitglieder. Aus
der Tätigkeit der Kolonne sei erwähnt: Im Laufe des Jah-
res 1926 wurden 8 Kranentransporte nach dem Baugener
Krankenhaus bewirkt. 9mal stellte die Kolonne die erste
Hilfeleistung und 18mal stand sie verschiedenen Vereinen
und Veranstaltungen zur Verfügung. Zur Zeit steht die
Puchtauer Kolonne im Begriff, einen Geräteapparat zu
bauen. Der Grund zu diesem Bau ist bereits gegeben, der
Grundstein soll nach dem Puchtauer Jahrmart gelegt wer-
den, sodann wollen die Mitglieder der Kolonne den Schup-
pen einschließlich einer Stube für ein Krankenbett selbst
bauen. Die Mittel zum Bau stammen zum Teil aus frei-
willigen Spenden. Den Gubern sei auch an dieser Stelle
herzlich gedankt. Endlich sei noch darauf hingewiesen,
daß am 1. Oktober 1927 ein neuer Lehrkursus beginnt. Es
wird damit jedem Einwohner Gelegenheit gegeben, daran
teilzunehmen und der Kolonne beizutreten. Anmeldungen
hierzu können schon jetzt bewirkt werden.

Weißa, 20. April. Der Turnverein brachte am 1. Oster-
feiertage im vollbesetzten Saale des Erbgerichts das Ober-
lausitzer Volksstück „Dr. Schulzebau'r“ zur Aufführung. Es
ist der erste dramatische Versuch des jungen Weissaers K a r l
G u d e, und es ist ein äußerst beachtlicher Erstlingsversuch.
Der Hauptvorzug des Stückes in sprachlicher Hinsicht beruht
in seiner Dialektreife. Abgesehen von ein paar Kleinig-
keiten, die leicht abzuändern sind, beschränkt sich diese
Echtheit keineswegs nur auf Lautrichtigkeit der Rede, sondern
sie erstreckt sich auch auf Wortwahl und Satzbau (Phrasen-
logie, Syntax), also auf die zwei Punkte, mit denen die we-
nigsten Dialektreifer fertig werden und mit denen auch
nicht alle diejenigen auf gutem Fuße stehen, die wir zu den
bekanntesten oder gar zu den besten Dialektdichtern zählen.
Die Handlung verwendet bekannte Motive der heimatischen
Volksdichtung. Einige Kürzungen im Text (1. Akt, vor
allem Ende des 3. Aktes) sowie Beschränkung des Spiel-
tempo (schnelleres Einhalten im Dialog, Auftritte) würden
die Wirkung noch um ein beträchtliches erhöhen. Vielleicht
ist es dem Verfasser möglich, später einmal das geringe
und gekürzte Stück gedruckt vorzulegen. Vor allem aber
wünschen wir, daß die Heimat sich weiterhin für unver-
fälschtes Volksgut einsetzt und den Zweiundzwanzigjährigen
fördert, dessen erstes Stück nicht das einzige ist und der sich
ernstlich bemüht, nicht bei dem Erreichten stehen zu bleiben,
sondern sich zu vervollkommen und zu lernen, wo er kann.
Vielleicht bildet sich mit der Zeit auch ein fester Stamm von
Spielern heran. Das könnte dem Ganzen nur zustatten
kommen.

t. Göda, 20. April. Umfangreiche Straßenbauten
werden gegenwärtig auf der Bischofswerda-Baugener
Staatsstraße vorgenommen. Am Ostausgange des Dorfes,
nach Semmichau zu, wo die Beschaffenheit der Straße am
schlechtesten ist, wird jetzt zunächst die Straßenmitte ausge-
bessert, und zwar durch Neubeschütten, wobei gegenwärtig
die Dampfwalze beschäftigt wird. Man hofft dadurch zu-
nächst einmal die größten Stellen ausbessern zu können.
Die gleichen Arbeiten dürften demnächst am Westausgange
des Dorfes, nach Baugen zu, beginnen, wo das Schotter-
material bereits angefahren ist. Nach Bischofswerda zu
werden noch an verschiedenen Stellen Ausbesserungsarbeiten
vorgenommen, so bei Wölkau. Gesperrt ist die Straße
indefen nirgends, der Verkehr wird einseitig aufrecht erhal-
ten. Doch werden die Straßenbauten in dem Abschnitt
Bischofswerda-Baugen in den nächsten Tagen größeren
Umfang annehmen. Es werden wieder größere Strecken
gepflastert werden. Die Steine dazu sind bereits angefahr-
ten. Auch bei Goldberg wird die Straße gepflastert.

Baugen, 20. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete
sich in der Nacht zum 2. Feiertag gegen 11 Uhr auf dem
Niederkainzer Wege. Um jene Zeit fuhr eine hiesige Klein-
kraftdrosche mit offenstehender Wagentür mit ziemlich
hoher Fahrgeschwindigkeit stadtauswärts und rief hierbei
einen Straßenpassanten an. Der Verletzte, ein lediger Tape-
zierergeselle von hier, der sich mit mehreren Personen auf
dem Heimwege befand, erlitt stark blutende Prellwunden
am Kopfe und war zunächst betäubt. Der Führer des
Kraftwagens fuhr den Verletzten sofort nach dem Stadt-
krankenhaus. Anscheinend sind die erlittenen Verletzungen
erheblicher Art. Von der offenstehenden Wagentür will der
Führer des Kraftwagens nichts bemerkt haben.

Baugen, 20. April. Der Fürsorgeausschuß des Bezirksfür-
sorgeverbandes Baugen-Land hielt am 18. April 1927 seine erste
Sitzung im neuen Geschäftsjahre in seiner neuen Zusammensetzung
unter dem Vorsitz von Herrn Amtshauptmann Dr. Jungmann
ab. Zur Beratung standen zunächst drei Fragen von allgemeiner
bzw. grundsätzlicher Bedeutung, und zwar 1. Kleinrentnerfürsorge,
2. ärztliche Behandlung der nichtkrankenverletzten hilfsbedürftigen
Bevölkerung, 3. Heranziehung Unterhaltspflichtiger zum Erlaß von
Fürsorgeaufwand bzw. zur Leistung laufender Unterhaltsbeiträge.
Zu 1 gab Herr Verwaltungssammler Müller einen Vorschlag
über den derzeitigen Stand der Kleinrentnerfrage im Reich, davon
ausgehend, daß zur Zeit Bestrebungen im Gange seien, die Für-
sorge in eine Versorgung (Kleinrentnerversorgungsgesetz) umzu-
wandeln; er brachte dabei zum Ausdruck, daß der Bezirksfürsorge-
verband zunächst mit irgendwelchen grundlegenden Änderungen
nicht zu rechnen habe, da die Frage noch nicht spruchreif sei. Zu 2
beschloß der Ausschuss, die Bezirksvertretung zu ersuchen, den mit
dem Krankentassenverband und der Kräftigen Betrugsgesell-
schaft im vergangenen Jahre probeweise für 1 Jahr abgeschlossenen
Vertrag bis auf weiteres zu verlängern, dabei aber möglichst wei-
tere Erleichterungen für die Hilfsbedürftigen zu schaffen. Zu 3 gab

Herr Verwaltungssammler Müller an Hand zweier Fälle einen
Ueberblick über die Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung
der diesbezüglichen Bestimmungen ergeben. Der Ausschuss nahm
von den Ausführungen züßigend Kenntnis und stimmte insbeson-
dere den vom Fürsorgeamt hinsichtlich der gebachten beiden Fälle
getroffenen Maßnahmen bzw. Vorschlägen zu. An einzelnen
Fürsorgefällen lagen zur Beschlußfassung als Beschwerdeauschuß
10 Beschwerden und zur Beratung als Sachauschuß 8 Einzelfälle
vor. Die Beschwerden wurden sämtlich als unbegründet zurück-
gewiesen, indem der Ausschuss den vom Fürsorgeamt getroffenen
Entscheidungen zustimmte. An die Sitzung des Fürsorgeaus-
schusses als Sach- und Beschwerdeauschuß schloß sich erstmalig die
Sitzung des besonderen Beirates für die Kriegsofferfragen. Dem
lagen zur Beratung 15 Einzelfälle (hauptsächlich Anträge auf Befrei-
lungs- und Schulausbildungs-Unterstützungen) vor.

Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von W. L. B. und L. U.)

Französische Handelskammern gegen die Räumung.

Paris, 20. April. Die Handelskammer von Charleville ver-
langt in einer Entschleunigung von der Regierung unverzüglich
Ausbau der für die Verteidigung der Nordwestgrenze Frankreichs
notwendigen Befestigungsanlagen. In der Eingabe heißt es unter
anderem, Frankreich dürfe in eine vorzeitige Räumung des Spah-
landes nicht einwilligen.

Der Eigenheimschwindel.

Leipzig, 21. April. Durch den vor einiger Zeit angemeldet
Konkurs der Firma Eigenheim-Baukunst, G. m. b. H., sind 600
Baulustige schwer geschädigt worden. Es handelt sich vielfach um
arme Leute, die um ihre letzten Ersparnisse gebracht worden sind.
Die Gesellschaft hatte zum Ziel, jedem ihrer Mitglieder in kurzer
Zeit ein Eigenheim herzustellen, das in 10-20 Jahren mühselos
bezahlt werden sollte. Die Verhältnisse gestalteten sich jedoch so,
daß die Staatsanwaltschaft eingreifen mußte. Trotdem Konkurs
angemeldet wurde, haben die beiden Geschäftsführer in einem an-
deren Stadtviertel bereits wieder ein ähnliches Unternehmen er-
öffnet.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte

vom 20. April, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Die isländische Depression ist seit gestern bis nach Mittel-Nor-
wegen gewandert. Dagegen erstreckt sich der westliche hohe Druck
unverändert von Südenland über Frankreich bis zum Apennin-
gebiet. In ihn greifen von Norden her Randstörungen (abgedeh-
neter Warmluftgebietes) der skandinavischen Depression ein. Eine
solche brachte uns in der vergangenen Nacht noch etwas Regen.
Schwaches Fallen des Luftdruckes über England weist darauf hin,
daß noch mit weiteren, voraussichtlich nicht allzu starken Rand-
störungen gerechnet werden muß. Die Temperaturen werden zwar
etwas schwanken, im südwestlichen bis westlichen Luftstrom aber
infolge der Sonneneinstrahlung aber mild bis sehr mild sein.
(Höchsttemperatur um 15 Grad.)

Witterungsaussichten:

Mild bis sehr mild, meist wechselnd bewölkt. Nur örtlich vor-
übergehend etwas Regen. Südwestliche bis westliche Winde mäßig-
er Stärke.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revieren der Hunde.

Seltens der Jagdausübungsberechtigten wird darüber gesagt,
daß die durch die Niederschläge und Hochwasser des vergangenen
Jahres schwer geschädigten Wildbestände durch revierende Hunde
in arger Weise weiter geschädigt werden. Im Belange der Erhaltung
eines angemessenen Wildbestandes ist es notwendig, daß die Jagd-
ausübungsberechtigten oder ihre Beauftragten von der Bestim-
mung in § 4 Abs. 4 des Jagdgesetzes unmaßsäßig Gebrauch
machen, wonach sie berechtigt sind, Hunde, die im Jagdbezirk in
einer Entfernung von mindestens 300 Mtr. vom nächst bewohnten
Haus Wild aufsuchen oder verfolgen (revieren), zu töten.

Außerdem werden diejenigen Halter von Hunden, die ihre
Hunde revieren lassen, nach § 52 Abs. 2 des Jagdgesetzes mit Geld-
strafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft werden.

Die Polizeibehörden werden hiermit angewiesen, bei ihren
Dienstgängen auf revierende Hunde zu achten und die Besitzer sol-
cher Hunde unmaßsächlich zur Anzeige zu bringen.

Baugen, am 19. April 1927. Die Amtshauptmannschaft.

Am Freitag, den 22. April 1927, vorm. 9 Uhr, sollen im ge-
richtlichen Versteigerungsraume (Bücher sammeln Amtsgericht, Erb-
gericht)

1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 großes Auschlagkloß, 1 elektr. Schließ-
maschine, 1 Lastwagen-Dergaser, 4 Motorradlampen, 7 elektr.
Fahrerlampen, 4 Gummischuhhälften für Zünderzen, 1 Frei-
lauf, 10 m Spirale-Bandenzug, 1 Bohrmachine, 1 Holzbock für
Lastkraftwagen, 1 Beige, 1 Wandbild, 1 Glasbowlie, 1 Tafel,
1 Glasvase, 1 Photo-Apparat, 1 kg versch. Eindrennarbe, 2 Paar
Herren-Schuhe, 2 Flaschen Parfüm, 4 Haarbürsten,
und ferner in Neustadt, nachm. 1 Uhr, (Bücher sammeln Fremden-
hof Waldbau)

1 Büffel.

nachm. 2 Uhr (Bücher sammeln Sauer's Restaurant)

1 Motorrad „Mefco“.

nachm. 3 Uhr (Bücher sammeln Café Vertikal)

1 Tischler-Drehbank, 1 getragener Damenmantel,
meißelbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Wehrsdorf.

Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung am Donnerstag, den
21. April 1927, abends 8 Uhr, im Gemeindeamt.

Wehrsdorf, am 19. April 1927. Der Vorsitzende.

Freibank Großharthau.

Donnerstag, den 21. April, nachmittags 5 Uhr: 1 Rind,
1 Alfo 1 Markt.

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Nag, G. m. b. H.,
verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämt-
lich in Bischofswerda.

Zum ersten Mal in Europa!

Riesen-Circus AMARANT

Bischofswerda Schützenplatz Telefon 40.

Heute Mittwoch, den 20. April 8 Uhr abds.
Glanzvolle Eröffnung
mit Europas größtem
Sensations-Programm.

Morgen
Donnerstag, d. 21. April bei vollständigem Programm
2 gleichgroße Vorstellungen 2
nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr
Gala-Parade-Vorstellung.

Amarants Menagerie:
Elefanten, Berberlöwen, Tiger, darunter Europas
größte Sensation, der Königstiger zu Pferd, Leo-
parden, Eisbären, Braun-, Wasch- und Kragenbären,
Wölfe, Hyänen, Dromedare, Lamas, Guanacos, Kampf-
tiere, Zebras, Gnus, Affen etc.

Geöffnet von 10-6 Uhr nachm. ununterbrochen.

Billets Buchhandlung B. Grafe, Telefon 26 und Circuskassen ab
10 Uhr vormittags ununterbrochen.

Fahrräder werden im Circus aufbewahrt.

Baumwoll-
* Waren *
**Gustav
Pötschke**
Kolonial-
* Waren *

Vorteilhafte Bezugsquelle
5% Rabatt in Waren
Kaffee's (frisch gebrannt), Kakao, Tee,
Schokoladen, Zucker, Mehl, Margarine,
Palmin, Rinderfett, Schweineschmalz,
Linsen, Erbsen, Grütze, Reis usw.
*
Kostenloser Postversand.

Kolonial-
* Waren *
Burkau
Baumwoll-
* Waren *

Waschanstalt und Glanzplätterei
Bautzen, Fischergasse 8
reinigt
Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Eigene Rasenbleiche. Eigene Rasenbleiche.
Schönendste Behandlung. Gardinenspannen
Freie Abholung und Zustellung
Postkarte genügt.
*
Rich. Großmann, Fernruf 3363



Wie
durch:
Gebr. Lehmann
Färberei u. chemische Waschanstalt
Bischofswerda, Kirchstr. 28, Tel. 528

Matjesheringe
Pfund 80 Pfg.
Neue ital. Nieren-
Kartoffeln
neue Zwiebeln
Tomaten, Bananen
Delikatess- Gurten
1/4 Pfund 25 Pfg.

süße saftige
Blut- Apfelsinen
jezt billig
Heinrich, Dresdn. Str.
Telephon 105.
Gleichzeitig empfehle
Kümmelkäse Pfund 50 Pfg.

Sämtliche
Feld- und Garten-
sämereien
empfiehlt
Oscar Wagner,
Bahnhofstraße.

Gänse-
Rücken
verkauft ständig
Pietsch, Gellugelhof,
Potenz bei Neuhof, Ea.

**Gesellschaft
Burkau.
Bruder-Abend**
findet
Freitag, d. 29. April
statt, nicht den 22. April.

in 2 Pfund-
Sofen
noch billig
sonnt. Markt.
Kollmöpfe
Geleeheringe
Sardinen
Brattheringe
Bismarckheringe
Bratrollmops
Sardellen 3 Sorten
auch für Wiederverkäufer.
Heinrich, Dresdn. Str.
Telephon 105.

Wohnungstausch
Tausche in Bischofswerda
sonnige 4-Zimmerwohnung
gegen ebensolche oder auch
3-Zimmerwohnung. Offert.
erbeten unter „3. 36“ an
die Geschäftsst. dieses Blattes.

Eiserne
**Kinder-
Schulbank**
zu verkaufen.
Bahnhofstraße 15 I.

Zwei gebrauchte
Bettstellen
mit Matratzen sind zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

**Meer-
schweinchen**
kauft
Schreier, Kamener Str. 31.

12 junge Gänse
verkauft
Alfred Pötsch, Schmölner Weg.

Bruteier
von meinen hochspanierten
Silberbrakeln (Tollger) gebe
ich ab pro Stück 30 Pfg.
Friedrich Wolf,
Schneidmester, Neukirch I
am Bahnhof.

**Emdener
Gänse-Kücken**
verkauft
Mütterlein, Aufschowig.
Telephon 1101 22.

Frauen
Spülapparate, Leibbinden,
Monats- u. Vorfalbinden,
Unterlagen, säm. Gummi-
waren für Damen und Herren.
Wenden Sie sich vertrauens-
voll an Sanitätshaus
K. Wagner
Bautzen, Vor d. Schülertor 9.
Nähe Gerberstraße.

**Kasino jung. Landwirte
Stolpen und Umgegend**
Sonnabend, den 23. April 1927, abends
7 Uhr, im Schloßgasthaus Stolpen
Ball
Alle Mitglieder, Damen u. Herren, sow. Gäste, nur durch
Mitglieder eingeführt, ladet herzlich ein **Der Vorstand.**

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, unserem geehrten
Arbeitgeber, Herrn Rittergutsbesitzer E. Stelger, für
die ehrende Auszeichnung durch Ehrenurkunde, Verdienst-
kreuze und Geldgeschenke, welche uns anlässlich unserer
langjährigen Dienste verliehen worden sind, unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen. Ferner gilt unser Dank Herrn Prof. Dr.
Schellenberger, der uns bei der Frühjahrsversammlung
des Landwirtschaftlichen Vereins Bischofswerda die
Anerkennungsurkunden u. Verdienstkreuze mit markigen
Worten aushändigte.
Putzkau, im April 1927.
**Die Ausgezeichneten
des Rittergutes Putzkau.**

Für die vielen Glückwünsche, herrlichen
Blumenschmuck und schönen Geschenke zur
Konfirmation unserer Tochter Lotte sagen wir
allen nur hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Bischofswerda, im April 1927.
Paul Meißner und Frau.

Gestern früh verschied plötzlich unser lieber Bruder
und Onkel
Friedrich Pochert
im 85. Lebensjahre.
Bischofswerda, den 20. April 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von
der Halle des alten Friedhofes aus statt. Etwa zuge-
dachte Blumenspenden bittet man beim Totenbettmeister
abzugeben.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren
Entschlafenen, des Herrn
Gemeinde-Polizeiwachtmeister
Edwin Thomas,
ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Nachbarn,
Freunden, Verwandten sowie Bekannten von nah
und fern für den herrlichen Blumenschmuck und
das ehrende Grabgeleit, insbesondere Herrn Sek-
retär Scheunig und Familie für ihre aufopfernde
Mühe, unsern
herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonderen Dank seinem Bruder
und Schwager, die mir in seinen letzten schweren
Stunden hilfreich zur Seite standen. Dank Herrn
Pfarrer Eidner für seine trostreichen Worte in der
Kirche und am Grabe, sowie Herrn Bürgermeister
Schindler für die wohlthuenden Worte, dem Ge-
meinderat, den Beamten und Angestellten der
Gemeinde Neukirch, den Kollegen des Polizeiver-
bandes Bautzen und dem Stenographenverein
„Gabelsberger“ Neukirch für die letzten Ehren-
bezeugungen. Ferner Dank dem Kegelklub „Lustige
Holzer“ für das bereitwillige Tragen und der Ge-
wehrsektion des Militärvereins für das Salut-
schießen.
Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir
ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein viel
zu frühes Grab nach.
Neukirch (Lausitz) I, am 20. April 1927.
**Frieda verw. Thomas nebst Töchterchen Elisabeth
und allen Verwandten.**

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief
sanft unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Schwager, Herr
Ernst Reinhardt Alwin Richter
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
**Helene Zschiedrich geb. Richter
Georg Zschiedrich
Selma verw. Trepte.**
Großharthau, den 19. April 1927.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag nachmittag
1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wann ist die Erde überbevölkert?

Hat sie Raum für alle? — 8 Milliarden werden Platz haben. Europa fast überfüllt, die anderen Erdteile noch aufnahmefähig.

Die Fragen, wann die Erde überbevölkert sein werde, wie lange es noch dauern kann, bis sie nicht mehr imstande sein wird, ihren Bewohnern Nahrung zu geben, wird nirgends so eingehend diskutiert wie in Europa. Und das ist auch ganz erklärlich, da unser Erdteil prozentual am stärksten bevölkert ist und voraussichtlich zuerst in die unangenehme Lage verfeuert werden wird, zu fragen: Wohin mit den vielen, mit den zu vielen Menschen? Europa ist mit 9 Millionen Quadratkilometern zwar der zweitkleinsten Erdteil, steht aber mit 475 Millionen Einwohnern nur hinter Asien zurück, das zwar 1000 Millionen Bewohner aufweisen kann, dafür aber auch 41 Millionen Quadratkilometer besitzt! Alle anderen Erdteile fassen, was Bevölkerungsdichte anbetrifft, weit hinter diesen beiden am dichtesten bewohnten Erdteilen zurück. So wohnen in Nord- und Mittel-Amerika auf 21 Millionen Quadratkilometer nur 155 Millionen Menschen, in Süd-Amerika auf 17 Millionen Quadratkilometer 60 Millionen, in Afrika auf 29 Millionen Quadratkilometer gar nur 200 Millionen und in Australien auf 7 Millionen Quadratkilometer 8 Millionen Menschen.

Nach den neuesten Berechnungen kann Europa im besten Falle 550 Millionen Menschen aufnehmen und ernähren. Da schon 475 Millionen darin wohnen, sind heute bereits 80 Proz. der Höchstgrenze erreicht, und man nimmt an, daß in ungefähr 150—200 Jahren 550 Millionen Europa bevölkern werden. Von diesem Moment an wäre unser Erdteil von den anderen, was Bevölkerungsdichte anbetrifft, abhängig, daß er (von der übrigen Welt abgeschnitten) einen Teil seiner Einwohner verhungern lassen müßte, oder aber es müßten alle Ueberzähligen von dann ab auswandern. Platz genug ist ja vorhanden. Am aufnahmefähigsten ist Afrika, das im ganzen 2,3 Milliarden Menschen unterbringen und ernähren könnte, wo aber erst 200 Millionen

leben. Aufnahmefähigkeit für 2,1 Milliarden! Das sind mehr, als die Erde heute Menschen zählt!

Auch Süd-Amerika hat noch viel Platz, 60 Millionen leben dort unten, 1250 Millionen könnten unterkommen, ein Mehr also von 1,09 Milliarden, woraus hervorgeht, daß dieser Erdteil erst zu 5 Proz. der Maximalgrenze bevölkert ist. Nord- und Mittel-Amerika beherbergen 155 Millionen, könnten aber 1 Milliarde aufnehmen, auch dort sind also erst 15 Proz. wohnbar erschlossen. Asien ist im Süden und Osten sehr stark bevölkert, in Indien u. China wohnen viele Menschen. Trotzdem könnten zu den 100 Millionen noch 700 hinzukommen, ehe das Höchstmaß der Aufnahmefähigkeit erreicht ist. Prozentual am besten steht Australien da, wo zu den 8 Millionen noch 400 hinzukommen könnten, wo also erst 2 Prozent der endgültigen Bevölkerungsziffer erreicht sind.

Auf der Erde wohnen zur Zeit schätzungsweise 1,898 Milliarden, im ganzen könnten 7,2—8 Milliarden auf ihr leben. Im Höchstfall! Bisher sind also erst 25 Proz. der Höchstgrenze erreicht. Erst und schon! Denn es kann nicht das Bestreben der Menschheit sein, auch hier einen Rekord aufzustellen und diese Aufnahmefähigkeit recht bald zu erreichen. Immerhin werden ja wohl noch ein paar Jahre vergehen, vielleicht 4000 oder 5000 oder mehr, und wir Lebenden brauchen uns dieser Probleme halber keine grauen Haare wachsen zu lassen. Wohl aber müssen wir daran denken, daß bereits unsere Vorfahren in einem überfüllten Europa nicht leben können und daß die Frage der Ansiedlung großer Menschenmassen in den noch aufnahmefähigen Erdteilen frühzeitig angeschnitten werden muß.

Die obengenannten Zahlen sind nämlich, heute betrachtet, nur in der Theorie maßgebend, denn wenn wir auch wissen, daß Afrika zum Beispiel noch 2,1 Milliarden aufnehmen kann, so könnte doch nicht mal der fünfzigste Teil davon heute schon dort unterkommen und Nahrung finden. Es bedarf vielmehr langwieriger und ausgedehnter Kolonisationstätigkeit und Siedlungsarbeit, ehe unfruchtbarere Steppen genügend hergeben, um Existenzen in größerem Maßstabe darauf aufbauen zu können. Wenn man aber

sieht, wie furchtbar langsam die Urbarmachung in Süd-Amerika, Kanada und Afrika vor sich geht, dann wird wohl niemand bezweifeln, daß Europa sich intensiver als bisher mit dem Problem der Auswanderung und Unterbringung der überzähligen Teile seiner Bevölkerung befassen muß.

Aus dem Gerichtssaal. Gemeinliches Schöffengericht Bautzen.

Untererschlagung im Amte in Verbindung mit Verschönerung von zur Eintragung und Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben bestimmter Bücher und von Nachnahmepartien hatte der Volkshofner Emil Georg Mehnert aus Großröhrsdorf begangen. Nach seinem eigenen Geständnis hatte er in der Zeit von Mitte Mai 1926 bis Januar 1927 für Nachnahmepartien, die er zugewiesen hatte, in 185 Fällen die Beträge einstellt und für sich behalten. Nach der ersten Untererschlagung hatte er immer höhere Beträge veruntreut und mit einem Teil derselben die vorangehende Fehlschulde gedeckt, den jeweiligen Rest zum Unterhalt verwendet. In dem Register für Nachnahmepartien und auf den Nachnahmepartien hatte er zur Verdeckung seiner Unterschleife die Eingangsdaten und das Datum des Zustellungsvermerks abgeändert. Heute wurde er zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Grober Vertrauensbruch eines Untermieters. Einen niederträchtigen Streich spielte der frühere Handlungsgehilfe Robert Johannes Trints, geboren 1903 zu Bischofswerda, seiner Wirtin, wie eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden ergab. Der Angeklagte hatte beim Postamt Dresden 7 ein Unterkommen als Postausheber gefunden, er galt bei der betreffenden Wirtin, einer Goldschmiedswitwe, als besonders vertrauenswürdig. Eines Tages entwendete er derselben aus dem Tischkasten 30 M. Bargeld und aus dem Kleiderschrank eine verschlossene Kaffette. Letztere erbrach Trints, legte die darin befindlichen Sparkassensbücher und sonstigen Papiere wieder in den Kleiderschrank, und behielt das vorgefundene Bargeld im Betrage von rund 1500 Mark. Mit der Beute fuhr der unehrliche Untermieter nach Berlin und verarbeitete das Geld. In der Verhandlung gab er an, er habe das Geld zwar nicht nachgezählt, er glaube aber, daß in der Kaffette nur etwa 500 Mark gewesen seien. Das Urteil für diese Handlungsweise lautete auf drei Monate Gefängnis, worauf die bisher erlittene Untersuchungshaft mit in Anrechnung kommt.

Wir Menschen brauchen beides, Geselligkeit und Einsamkeit, um innerlich gesund zu bleiben. Eins allein wird uns immer krank machen. Kügelgen.

Frau Traute.

Roman

von Sidonie Judeich-Mierswa, Zittau.

(23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.)

Tränen verdunkelten Trautes Blicke, sie las die Zeilen immer wieder und wieder, und ihr Herz klopfte und hämmerte vor Aufregung. Stand denn das wirklich in den Zeilen? War es kein Traum? Hatten tiefgeheime Wünsche Gestalt und Leben angenommen und sich zu diesen Worten verdichtet? Hatte das Ernst tatsächlich geschrieben? Und wenn es so war, dann — dann hatte sie ja seinen letzten Worten auf dem Totenbett, durch die sie sich für ewig gebunden fühlte, eine ganz andere und falsche Deutung gegeben. Mit diesem Dokument unendlicher und selbstloser Liebe sprach sie ja Ernst frei von aller Schuld, die lastend auf ihr ruhte.

Ihre zuckenden Lippen küßten den Brief, über den sich ihre Hände wie in einem stummen Gebet falteten. So sah sie lange, lange.

Dann stand sie auf und ging hinüber ins Wohnzimmer, und setzte sich an den Schreibtisch, knipste das Licht an, und schrieb auf den großen, weißen Bogen, den sie vorher schon für den Feldpostbrief an ihren Gatten zurecht gelegt hatte, wie unter einem zwingenden Bann, nur die paar Worte: „Karl, lies beifolgendes Brief meines verstorbenen Mannes, der heute in meine Hände kam. Nun sind meine Lippen entsegt, nun darf ich dir sagen, daß ich dich unsagbar liebe und ganz die Deine bin! Traute.“

Dann zog sie sich an und schaffte den Brief selbst auf die Bahnpost. Drei Tage brauchte er Zeit, bis er bei Karl war, drei würden vergehen, bis sie seine Antwort in den Händen halten würde.

Aber die Zeit verfließ; es kam keine Nachricht. Nach drei langen, in qualvoller Sorge verbrachten Wochen kam Trautes Brief zurück. Eine fremde Hand hatte vermüht darauf geschrieben.

Mit dem Brief zugleich traf ein Schreiben des Regiments ein, das meldete, daß das Feldlazarett, dessen Leitung in den Händen Dr. Tägers lag, durch feindliche Granaten völlig zerstört worden sei. Man hoffe aber, daß Dr. Täger, der, wie Augenzeugen berichteten, mit seinem Assistenzarzt in der Nähe des Lazarett's eine Truppe neuangewonnener Verwundeter verbunden hatte, noch am Leben sei. Vermutlich sei er verwundet in die Hand der Feinde gefallen.

Auch persönliche Schreiben von befreundeten Offizieren von Karl trafen ein. Sie alle sprachen von der vorbildlichen Pflichterfüllung und fanden des Rühmens seines Charakters kein Ende.

In dumpfer Betäubung sah Traute da und las das alles.

Bermüht? — Gefangen? — Verwundet — vielleicht schon tot —? Ein dumpfes Stöhnen des Schmerzes entrang sich Trautes Brust.

Das goldene Tor des Glückes, an dem sie mit ausgestreckten Händen in zitternder Sehnsucht gestanden hatte, hatte sich geschlossen. Nun war sie wieder allein in Dunkel und Herzleid.

13. Kapitel.

Zwei Jahre schon währte das gewaltige Völkerringen. Von Feinden rings bedroht und eingegrenzt, kämpfte das deutsche Volk mit Löwenmut den Heldekampf um Vaterland und Ehre. Nicht nur draußen auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, auch drinnen im Lande wurden schier übermenschliche Opfer gebracht. Groß und stark wurden sie getragen. Man beugte sich der zwingenden Notwendigkeit ohne Murren und Kleinliches Klagen.

Auch Traute trägt so ihr Schicksal.

Trotz aller Nachforschungen und Bemühungen auch von seitens des Roten Kreuzes hatte man nichts von dem Vermissten erfahren. Aber in Traute lebte ein starkes Hoffen, ein fester Glaube, daß Karl nicht tot war, daß er wiederkommen mußte! Ihre Zuversicht war so groß und zwingend, daß sie wie ein befehlender Strom auch auf die alte Tante überprang. Sie hoffte auch, aber ihr Hoffungsflämmchen brannte nur trübe und flackernd, und bei diesem vergeblichen Warten auf Nachricht war sie müde und gebrechlich geworden.

An einem warmen Sommertage war's, da sah Traute mit der Tante in der Laube unter den alten Platanen, in denen einst vor Jahren sich der kleine Ausreißer Ernst ermüdet zum Schlaf hingelegt hatte und von Tägers gefunden worden war.

Wie lange war das schon her! Wieviel lag dazwischen! Aufschend hob Traute den Kopf von dem Buche auf, aus dem sie der Tante, die graue Soldatenfoden strickend im Regestuhl ruhte, vorlas.

Die stille, warme Sommerluft trug Kinderstimmen und Kinderlachen herüber aus den Tiefen des Gartens.

„Es geht heute besonders lebhaft zu, Tantchen. Hoffentlich stört dich der Lärm nicht!“

„Keine Idee, Traute, du weißt doch, daß ich es gern mag, wenn die Kinder lustig sind. Na, und daß es noch lauter zugeht als sonst, ist doch kein Wunder. Wir haben ja mit den Mäulertischen Kindern nun glücklich sieben Stück im Hause. Du bist wirklich gut, Traute, daß du sie zu dir genommen hast. Du hast doch schon genug zu tun.“

„Sie machen mir keine Mühe, sondern doch nur unserm Kinderfräulein, nun, und Fräulein Helene wird ja mit der kleinen Bände so gut fertig.“

„Traute, aber trotzdem, deine Schwägerin kann dir wirklich dankbar sein. Ich verstehe dich nicht, ich hätte nicht so viel Geduld und Nachsicht mit dieser taktlosen Frau. Sie quält dich doch manchmal direkt.“ Tantchen wurde ganz aufgeregert. Sie warf den Strickstrumpf in den Schoß und strich sich mit den Händen über den weißen Scheitel. „Na, und sag mal, ist diese Badereise jetzt nicht eigentlich ein Staudal? Kein Mensch glaubt es, daß Herr Müller auf einmal herzkrank sein soll. Zu viel Geld verdient er mit seinen Kriegslieferungen, er lebt zu gut, ist und trinkt zu gut und wird dick und fett bei dem üppigen Leben. Und das jetzt, jetzt Traute, wo tausende viele tausende Menschen darben müssen.“

„Tantchen, erreg dich doch nicht so. Adolf trägt weniger daran Schuld als Ida. Sie mäßelt ihn ja direkt und dann redet sie ihm förmlich ein, daß er krank ist. Ich habe es doch neulich nachmittags mit erlebt. Ihm war es zuletzt ganz peinlich. Sie sprach nichts als von dem beängstigenden Zustand ihres Mannes. Er sei furchtbar, habe zu schnellen Puls, könne des Nachts nicht schlafen, habe Blutandrang nach dem Kopfe usw. Sie wird ihn durch ihre Ueberänglichkeit noch wirklich krank machen.“

„Und das systematisch! Es wird ihm aber wohl nicht viel nützen, denn so dumm sind die Ärzte nicht, daß sie nicht einen gefunden von einem kranken Menschen unterscheiden können! Wirft sehen, das ganze Getue hilft Ida nichts. Adolf wird trotzdem eingezogen!“

„Tante, du glaubst doch nicht, daß Ida beabsichtigt —“

„Na, aber selbstverständlich! Ich bin wirklich nicht schadenfroh, Traute, aber ich wünsche es dem guten Adolf recht herzlich, daß er zum mindesten eingezogen wird und einen Unteroffizier bekommt, der ihn tüchtig drillt und stramm stehen läßt. Vielleicht wird er noch dabei vernünftig und bekennt sich auf seine Pflicht dem Vaterland gegenüber. Ein Mann, der so an den Rücken seiner Frau hängt, ist aber freilich kein Held, aus dem man Helden schnitt.“

„Nein, die sehen anders aus.“ — Traute seufzte tief und schmerzlich auf. Sinnend blickte sie den sonnenbeschienenen Gartenweg entlang.

Da kam Hans gelaufen.

„Mami, ein Feldpostbrief, eben gab ihn mir der Postbote,“ und eilends den Brief absetzend, läuft er wieder davon.

Gleichgültig hält Traute den Brief in der Hand. Es kommen so viele Grüße und Dankesbriefe an sie aus dem Felde, denn beinahe täglich gehen Liebesgabenpaketchen von ihr hinaus an arme Soldaten.

Sie blickt auf den Briefumschlag. Nein, das ist doch keine Feldpostsendung, es ist doch ein amtliches Schreiben. Der Stempel? Das Rote Kreuz! Alles Blut drängt ihr zum Herzen. Sie zitterte. Das, das kann nur Nachricht von — sein.

Sie reißt den Umschlag auf, ihr Auge haftet über die mit Schreibmaschine geschriebenen Zeilen.

Ein Schrei reißt sich von ihren Lippen, der wie Schallzungen klingt:

„Karl lebt! Tante — Tante!“ Sie wirft sich auf die Knie, ihr Arm umfaßt die alte Dame, sie liebt, sich überflüssig zünd, vor, daß es endlich gelungen sei, Dr. Täger zu ermitteln. Er befände sich zur Zeit in Algier in Kriegsgefangenschaft, wohin man ihn schwerverletzt von Bordeaux transportiert habe. Da es sich um einen Schwerverletzten handele, so bestände die Aussicht, daß beim nächsten Austausch von Gefangenen Dr. Täger nach der Schweiz ausgeliefert werde.

„Traute, mein Kind, nun kann ich ruhig sterben, nur weiß ich doch, daß sie ihn mir nicht zu Tode gemartert und grausam umgebracht und in fremder Erde verscharrt haben.“

Die zitternden alten Hände streichelten den blonden Frauenskopf, der an ihrer Brust lag.

Ihre Tränen mischten sich mit denen Trautes.

„Nein, Tantchen, nun müßt du erst recht leben — denn — denn wir müssen doch Karl gesund pflegen. Sieh und wund — ein Krüppel wird er vielleicht sein! Aber, Tantchen, nicht rasten und ruhen will ich, Himmel und Erde will ich in Bewegung setzen, bis ich ihn wiederhole. Ich hole ihn uns Tantchen! Ich fahre in die Schweiz, so bald ich erst weiß, wo er dort ist.“

Wieder vergehen lange Wochen und Monate, dann kommt ein Telegramm aus Gersau am Vierwaldstättersee.

Es enthält die Nachricht, daß Dr. Täger im deutschen Offiziersheim angekommen sei, und die flehende Bitte an sie um baldige Nachricht. Seit 1 1/2 Jahren sei er ohne jedes Lebenszeichen aus der Heimat. Ein ausführlicher Brief folge. Ihm gehe es den Umständen angemessen.

Nach am selben Tage, als die Nachricht kam, reiste Traute nach der Schweiz. Mit fieberhafter Eile hatte sie schon vorher alles geordnet und sich Paß und Reiseerlaubnis von den zuständigen Behörden verschafft.

Die blauen Wellen des Vierwaldstättersees rauschen, flüstern und tragen weiße Schaumkränzen ans grüne Ufer. Sie legen sie geschäftig dem Manne zu Füßen, der da einsam auf einer Bank hart am Ufer des Sees in Gersau sitzt.

Den Kopf an die Lehne der Bank gestützt, ruht er mit geschlossenen Augen im Morgensonnenschein des strahlenden Augusttages. Tief und wohligh atmet er die würzige, kräftige, nach Blumen und Wasser duftende Luft ein.

Die vertragene feldgraue Uniform schlottert um die hagere Gestalt. Der Wermel des rechten Armes hängt leer und schlaff am Körper nieder, — der Arm fehlt. Die Mütze liegt neben ihm auf der Bank, ebenso der Krüsstock, auf den er sich stützend hier hergeschleppt hat.

Das bleiche, scharfgeschnittene Gesicht spricht die stumme, ergreifende Sprache durchkämpfter Leiden.

Der Wind spielt mit dem beinahe grau gewordenen Haar und läßt die hohe, kantige, nardendebedeckte Stirn.

Im lachenden Sonnenschein liegt rings das Land in seiner ganzen majestätischen Schönheit ausgebreitet. Drauf und gewaltig streben die Bergriesen, überragt von Rigi und Pilatus, empor zum azurblauen Himmel, der in düstiger Ferne die weißen Gletscher küßt.

Zwischen tiefgrünen Matten und reisenden Feldern verstecken sich, eingebettet in blühende Blumen- und fruchttragende Obstgärten, wie lachende, fröhliche Kinder die hübschen, freundlichen Ortspfaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirt... end... abends... elpen... nur durch... Vorstand... dem geehrten... eig er, für... Verdienst... lich unserer... d, unseren... Prof. Dr. Dr... ersammlung... werda die... mit markigen... nneten... Putzkau... herrlichen... enke zur... sagen wir... Frau... über Bruder... ert... ebenen... 3 Uhr von... etwa zuge... bettmeister... teuren... S, ...dbarn, ...n nah... ick und... n Sek... oternde... Bruder... wahren... Herrn... in der... meister... im Ge... der z... eiver... ehren... lustige... er Ge... salut... en wir... in viel... 7. ...abeth... chließ... Herr... hter... nitag

Reichsgerichtsentscheidungen.

Kunststiel. Eine Kunststiel darf in ihren Auskünften genaue Angaben über weiter zurückliegende Verurteilungen nicht aufnehmen. Dagegen stehen der Aufnahme eines Vermerks, daß sich der Betreffende in jungen Jahren in Geschäfte habe verwickelt lassen, die ihn mit dem Strafgesetz in Berührung gebracht haben, keine Bedenken entgegen. (RG. IV. 489/26 vom 13./1. 27.)

Vormundschaft. Eine förmliche, dem § 1841 Abs. 1 BGB. entsprechende Schlußrechnung braucht nicht in allen Fällen vorgelegt zu werden. Die Vermögensverwaltung des Vormunds kann im einzelnen Falle so unbedeutend, einfach und durchsichtig gewesen sein, daß die Annahme naheliegt, der volljährig gewordene Mündel werde, wenn ihm die Vormundschaftsaktien vorgelegt und mit ihm durchgegangen werden, vielleicht schon zur Befreiung des Vormunds von unnützigem Schreibwerk, auf eine förmliche Schlußrechnung verzichten. Auf einen derartigen Verzicht auf die Schlußrechnung einzurufen und den Verzicht zu beurkunden, liegt im Rahmen der Aufgaben des Vormundschaftsgerichtes. (IV. 75/26 vom 6./1. 27.)

Simulanten.

Von
Mag. Rose.

(Nachdruck verboten.)
Verbrecher mit Humor. — Der Biertrinker. — Graf Tattenbach. — Mastierte Affen. — Die Jagdscheinbesitzer. — Der Posträuber.

Eine ziemlich häufige Erscheinung in den Gerichtssälen bilden Verbrecher, die Geisteskrankheit simulieren, die, wie der Berliner sagt, „verrückt spielen“ oder „den wilden Mann markieren“. Der Zweck der Uebung ist, zur Beobachtung einer Irrenanstalt überwiesen und womöglich auf Grund günstiger Gutachten freigesprochen zu werden. Das Ziel zu erreichen ist aber äußerst schwer, denn ein erfahrener Richter kennt seine Pappenheimer und deren Vorleben aus den Strafakten.

Als kürzlich der mehrfach vorbestrafte Händler Max Förster vor einem Berliner Schöffengericht, angehen mit einem mächtigen Ruck, erschien und sich dem Vorsitzenden als „Weihnachtsmann“ vorstellte, ging der Richter auf diesen „Schery“ des Angeklagten ein und führte die Verhandlung mit dem Weihnachtsmann weiter, obwohl Weihnachtsachten schon längst vorüber war. Der Weihnachtsmann wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ämlich zu „verrückten“ gestempelte Simulanten verfügen häufig über eine große Dosis Humor und verüben die lustigsten Streiche. Der weitgenannte Schwindler Eduard Czapel, der ebenfalls in Irrenanstalten wie in Gefängnissen interniert war, entfernte sich eines Tages ohne besondere Erlaubnis aus einer psychiatrischen Klinik in Prag, in der man ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht hatte. Vor Verlassen der Anstalt hinterließ er zwei Zettel. Auf dem einen stand: „Ich überlasse mein inoffenstehendes Bett meinem Nachbar, damit er nicht auf dem Boden schlafen muß.“ Auf dem zweiten Zettel schrieb er: „Dem Herrn Professor danke ich schön für die Wasserkur. Ich habe mich entschlossen, fürderhin nur Bier zu trinken.“

Wie geschickt Verbrecher, die als „geisteskrank“ gelten, gefährliche Situationen für sich auszunutzen wissen, bewies der Einbrecher und Juwelendieb Dittmar, der in seinen Kreisen auch unter dem Spitznamen „Graf Tattenbach“ bekannt war. Eines Tages wurde er von einem Kriminalbeamten verfolgt, weil er im Verdacht stand, an einigen größeren Juwelendiebstählen in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Graf Tattenbach flüchtete in ein Haus, der Beamte und mehrere Straßenpolizisten hinterher. Während der Kriminalbeamte im Begriff ist, eine Wohnung zu durchsuchen, kommt die Treppe herunter ein alter Mann im blauen Arbeitskittel, der einen Kohleneimer auf der Schulter trägt und die Polizisten bittet, ihm den Weg freizugeben. Der alte Mann hinkt auffällig, was den Kriminalbeamten suspekt macht. Er hält den Kohlenträger fest und erkennt in ihm den Verfolgten.

Ein Kassiber, den man einem Simulanten abgenommen hatte und vor Gericht zur Verlesung brachte, hatte folgenden Inhalt:

„Sage dem Ernst, er soll keine Angst vor den „mastierten Affen“ haben und so auslassen, wie ihm gesagt werde. Es ist für mich sehr gut, wenn ich wieder für minderwertig erklärt werde. Gehe zu Medizinalrat L., das kostet 20 Mark, hilft aber viel, so daß ich auf freien Fuß komme. Du mußt ihm sagen, daß ich immer dummes Zeug vor mich hinspreche. Du mußt bei ihm recht unschuldig tun. Ferner mußt du ihm sagen, daß ich häufig Schreibkrämpfe habe, dann wieder lache und schließlich nicht mehr weiß, weshalb. Das habe ich ihm auch schon vorerzählt und wenn du es auch sagst, dann hat er keinen Zweifel mehr. Du mußt natürlich dabei ernst bleiben.“

Mit welcher Dreistigkeit die Simulanten operieren, zeigt der Fall einer fünfköpfigen Bande, deren Einzelmitglieder sämtlich im Besitz des „Jagdscheines“ nach § 51 waren und die sich mit Riesenerfolg als Pferdeschwindler betätigten. Einer der Schwindler war ein heruntergekommener Baumeister, ein zweiter mit dem Spitznamen „Leutnantswilly“, ehemaliger Offizier und Sohn eines Amtsgerichtsrats. Der Führer der Bande trat als Direktor einer chemischen Gesellschaft zur Erzeugung künstlicher Edelsteine auf. Seiner Verhaftung setzte er durch geschickt simulierte Anfälle als „Geisteskranker“ Schwierigkeiten entgegen. Als ihm einmal gedroht wurde, ihn zwangsweise durch den Kreisarzt untersuchen zu lassen, begab er sich selbst zu lechterem und veranlaßte ihn zur Ausstellung eines umfangreichen Gutachtens über seine Geisteskrankheit.

Wie sicher sich die Simulanten fühlen, geht aus der Uebung eines Posträubers hervor, der schließlich in der Gerichtsverhandlung zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Einer der Zeugen befandete, daß der Angeklagte gesagt habe: „Wenn ich verhaftet werde, dann spiele ich den wilden Mann und in vierzehn Tagen bin ich frei.“ Trotz dieser ihn so belastenden Aussage versuchte der Angeklagte, doch Geisteskrankheit zu simulieren. Er schnitt Grimassen und gab auf die Fragen des Vorsitzenden die unsinnigsten Antworten.

Ein als Simulant entlarvter Einbrecher, der wiederholt auch in Irrenanstalten untergebracht war, wurde in einem mecklenburgischen Städtchen festgenommen. In seiner Zelle zertrümmerte er das gesamte Inventar und riß auch den Ruchelosen um. Wegen dieser Tat wurde er, nachdem die Beobachtung in einer Anstalt Geisteskrankheit nicht ergeben hatte, zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Auch wegen der übrigen Straftaten mußte er sich später verantworten.

Er wurde wegen zahlreicher Einbrüche zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt.

Nicht immer haben also die Simulanten Glück. Sie müssen schon längere Zeit das „Irresein“ studiert haben, um mit Erfolg einen Psychiater täuschen zu können. Trotzdem sind die Fälle erfolgreichen Simulierens größer, als man allgemein annimmt. Es gibt zahlreiche „Meister-Simulanten“ in dem großen Heer der Verbrecher. Wenn man hierfür nach einer Erklärung suchen will, so findet man sie vielleicht, wenn man der Ansicht einiger Psychiater beitrifft, die schließlich in jedem Berufsverbrecher einen — Geisteskranken sehen wollen.

Kammer-Lichtspiele.

1000 : 1 = Harald Clog!

In diesem tollen baltigen Lustspielstücker ist „Er“ wieder so richtig in seinem Element. Wenn sich auch die Handlung etwas

verfliegen hat, so sind doch die Situationen, in die „Er“ kommt und die köstliche Komik, mit der er sich aus den „schwierigen Lagen“ herausschüttelt, von zweifelslos schillernder Wirkung. Die Revolution in Paradies, die „Er“ mit einem Riesen allein bekämpft, verdient sich wirklich mitzumachen.

Die Prinzessin und der Geiger.

Dieser dramatische Großfilm, ebenfalls ein Uffprodukt, behandelt eine Künstlerliebe um die Zeit, wo die Revolutionsflut in Rußland durchschlug. Der Standesunterschied der beiden und die gesellschaftlichen Vorurteile der Welt werden durch die Ummäzung beseitigt, so daß sie sich nach langem Sehnen endlich angeschlossen können. Der Film ist in den Hauptrollen mit Walter Rilla, Rosa Waletzki und Bernhard Götz besetzt. Das Brunkwert gewährt einen tiefen Einblick in den leidenschaftlichen Umsturz in Rußland, in echtes Künstlerleben usw. Eine Uffwochenschau ergänzt den guten Spielplan, den die Hauskapelle durch gute Weisen noch besonders aus schmückt.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im April 1927.

Junge Kontoristen, Stenotypistinnen und Branchverkäufer sehr gesucht!

Nach dem Monatsbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) Geschäftsstelle Baugen, hält auch im Monat April die verhältnismäßig günstige Entwicklung auf dem Stellenmarkt an. Sowohl in Berlin wie in München ist die Nachfrage nach Personal etwas lebhafter. Die Kräfte, die besonders gesucht werden, sind aber trotz der Ueberzahl der Stellenlosen auf dem Arbeitsmarkt vielfach nicht vorhanden, so z. B. junge Kontoristen mit perfekten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Ueberhaupt macht sich in diesem Monat eine Knappheit an tüchtigen jungen Angestellten geltend, so daß zum Teil sogar in Berlin höhere Altersgruppen bis zu 30 Jahren bei Stenotypistinnen und Buchhalterinnen gesucht werden. Das gleiche ist bei tüchtigen Verkäufern und Kontorangestellten mit besonderen Branchen- oder Sprachkenntnissen der Fall. In Hamburg liegen allerdings die Verhältnisse hinsichtlich der männlichen und weiblichen Angestellten weniger günstig. Weitere und höherbezahlte Kräfte werden nur in Ausnahmefällen gesucht. Vielfach werden bei dem Mangel an geeigneten jüngeren Bewerbern und Bewerberinnen, der auch hier vorliegt, Anfangsstränge mit geringer Ausbildung herangezogen. Hierin liegt für die jüngeren weiblichen Anfangsstränge eine Gefahr, weil sie sich durch die starke Nachfrage von einer ordnungsgemäßen Ausbildung abhalten lassen. Aber auch für den Betrieb wäre es zweckmäßiger, wenn weniger Wert auf billige, als auf leistungsfähige Angestellte gelegt würde. Allerdings mag auch hier die Geschäftslage bestimmend sein, die in Hamburg immer noch zu wünschen übrig läßt. Stark gesucht wird nach wie vor Verkaufspersonal in der Textil- und Lebensmittelbranche, vornehmlich mit Dekorationskenntnissen. An einzelnen Plätzen löst auch das Ostergeschäft gewisse Nachfrage aus, von der aber auch in erster Linie jüngere Kräfte betroffen werden. Zu Ostern macht sich überhaupt ein großer Mangel an solchen schulentlassenen Jugendlichen bemerkbar, die den Kaufmannsberuf ergreifen wollen. Die Stellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat daher den Firmen durch Rundschreiben empfohlen, ihre zu Ostern auslernenden Lehrlinge zu behalten, damit ihnen nicht nachher infolge des Lehrlingemangels eine Hilfskraft fehlt.

**** Erneute Höchstleistung in der Roheisenproduktion.** Nachdem die deutsche Roheisenproduktion bereits im Dezember vorigen Jahres den Höchststand seit Kriegsende erreicht hat, konnte sie im März eine neue Rekordleistung erzielen. Nach den Angaben des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller überstieg die Roheisenerzeugung im März mit 1 085 859 T. die des Februar um 117 085 T.; sie ist die höchste Monatsleistung seit Kriegsende. Da der Februar aber nur 28 Arbeitstage hatte, während im März an 31 Tagen gearbeitet wurde, ist die durchschnittliche arbeitsmäßige Leistung des März mit 35 028 T. nur um 429 T. oder um 1,24 Proz. höher als die des Februar. Sie entspricht 76,28 Proz. der durchschnittlichen arbeitsmäßigen Leistung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs. Von 196 vorhandenen Hochofen (im Vormonat 203) waren 111 in Betrieb (112) und 15 (16) gedämpft.

**** Wenig veränderter Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 13. April berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 134,8 gegenüber der Vormonatsziffer (134,9) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarstoffe mit 133,8 ebenfalls keine nennenswerte Veränderung zu verzeichnen, während die Kolonialwaren um 0,7 Proz. auf 126,8 angezogen haben. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,4 Prozent auf 129,5 zurückgegangen; dagegen hat diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,4 Prozent auf 142,9 angezogen.

**** Hochkonjunktur in der Kunstseidenindustrie.** Die seit dem Herbst vergangenen Jahres in der internationalen Kunstseidenindustrie eingetretene Abschwächung beginnt sich zu einer ausgeprägten Hochkonjunktur zu verdichten. Trotzdem die großen Kongerne zum überwiegenden Teil mit voller Kapazität arbeiten, bleibt die Produktion teilweise hinter dem Konsum zurück. Die italienische Gesellschaft Soie de Châtillon hat bereits ihre gesamte Erzeugung, die sich auf 18 000 000 lbs. im Jahre stellt, bis zum Schluss des zweiten Quartals verkauft und beschleunigt den Ausbau der Anlagen, um die Austragereingänge bewältigen zu können. Die amerikanische Viscose Co. hat im ersten Quartal 12 000 000 lbs., d. h. 25 Proz. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres abgeliefert und ihren Kunden mitgeteilt, daß sie neue Aufträge nur zur Viersierung per Ende Juli übernehmen könne. Für den Sommer wird sowohl in der amerikanischen als auch in der italienischen Kunstseidenindustrie mit einem sehr lebhaften Geschäftsgang gerechnet.

Dresdner Produktenbörse vom 19. April. Weizen, inländischer neuer, Basis 73 Kilogramm 264 bis 271 (263 bis 270), gefragt, Basis 69 Kilogramm 251 bis 256 (251 bis 256), gefragt. Roggen, südschwarer neuer, Basis 69 Kilogramm 252 bis 257 (252 bis 257), ruhig, Basis 66 Kilogramm 239 bis 244 (239 bis 244), ruhig. Sommergerste, südschwarze 240 bis 240 (240 bis 240), ruhig. Winter- und Futtergerste, neue 215 bis 240 (215 bis 240), fest. Hafer 225 bis 232 (222 bis 229), fest. Raps, trocken, geschäftslos. Mais, La Plata 181 bis 186 (181 bis 186), ruhig. Cinquantin 200 bis 225 (200 bis 225), ruhig. Widen 28,50 bis 30 (28,50 bis 30), ruhig. Lupinen, blaue 20 bis 21 (20 bis 21), ruhig, gelbe 20,50 bis 21,50 (20,50 bis 21,50), ruhig. Futterlupinen 17 bis 18,50 (17 bis 18,50), ruhig. Weizenklein 28 bis 29 (28 bis 29), ruhig. Erbsen, kleine 30 bis 37 (30 bis 37), ruhig. Rotklee 240 bis 250 (240 bis 250), ruhig. Trodenhalm 14 bis 14,50 (13,50 bis 14), fester. Zuckerrüben 18,50 bis 20,50 (18,50 bis 20,50), ruhig. Kartoffelflocken 32 bis 32,50 (31,50 bis 32), ruhig. Futtermehl 17,50 bis 19 (17,50 bis 19), ruhig. Weizenklein 13,60 bis 14,60 (13,60 bis 14,60), ruhig. Roggenklein 14 bis 15,50 (14 bis 15,50), ruhig. Dresdner Marken: Kaiser-Kusung 45,50 bis 47,50 (45,50 bis 47,50), ruhig. Badermündmehl 39,50 bis 41,50 (39,50 bis 41,50), ruhig. Weizenmehl 23,50 bis 24,50 (23,50 bis 24,50), ruhig. Inlandsweizenmehl, Type 70 % 37,50 bis 39,50 (37,50 bis 39,50), ruhig. Roggenmehl 0 1, Type 60 % 40 bis 41,50 (40 bis 41,50), ruhig. Roggenmehl 1, Type 70 % 38 bis 39,50 (38 bis 39,50), ruhig. Roggenmehl 23 bis 24 (23 bis 24), ruhig. Feinste Ware über Rotk.

Ämliche Devisenkurse.

Berlin, 12. April. Die ämlichen Notierungen anstellen sich der heutigen Devisen in Mark wie folgt:

	10. 4.		12. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buen. Aires . . . 1 Peso	1,753	1,787	1,783	1,787
Japan 1 Yen	2,048	2,050	2,059	2,063
London 1 Pf. Sterl.	20,482	20,514	20,461	20,513
New-York 1 Dollar	4,2185	4,2235	4,2140	4,2240
Rio de Jan. 1 Milreis	0,4975	0,4995	0,4975	0,4995
Amsterdam 100 Gulden	188,58	188,68	188,58	188,68
Athen 100 Dr.	5,69	5,71	5,74	5,78
Brüssel-Unt. 100 Belg.	58,585	58,725	58,60	58,74
Danzig 100 Gulden	81,62	81,62	81,62	81,62
Helsingfors 100 Finn. Mk.	10,60	10,64	10,601	10,641
Kopenhagen 100 Kron.	21,25	21,31	20,50	20,58
Riga 100 Rubl.	7,398	7,418	7,403	7,423
Sankt-Petersburg 100 Rubl.	112,43	112,71	112,42	112,70
Warschau 100 Zloty	21,495	21,545	21,495	21,545
Oslo 100 Kronen	109,26	109,54	108,56	108,84
Paris 100 Frs.	16,505	16,545	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,473	12,513	12,474	12,514
Schweden 100 Kr.	81,045	81,245	81,05	81,25
Spanien 100 Ptas.	3,045	3,055	3,045	3,055
Stockholm 100 Kronen	74,41	74,59	73,96	73,54
Wien 100 Schill.	112,88	113,15	112,91	113,19
Zürich 100 Schill.	59,26	59,39	59,26	59,40
Budapest 100 Kronen	73,44	73,62	73,52	73,70

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden Dienstag, den 19. April 1927.

Nbr.	Wertklassen	Preis für 1 Ztr. Schlachtgewicht		
		in Reichsmark	in Pfennigen	
44	I. Rinder.			
	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes			
	1. junge	60—62	111	
	2. ältere	46—51	91	
148	b) sonstige vollfleischige			
	1. junge	41—43	84	
	2. ältere	32—38	72	
	c) fleischige	—	—	
177	d) gering gemästete			
	B. Bullen:			
	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			58—61 103
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			53—55 98
23	c) fleischige			44—48 88
	d) gering gemästete			— —
	C. Kühe:			
	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes			54—57 101
415	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete			45—49 90
	c) fleischige			33—37 78
	d) gering gemästete			25—28 77
	96	D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes			58—62 103	
b) sonstige vollfleischige			48—56 88	
E. Frettler:				
1892	mäßig gemästetes Jungvieh			— —
	II. Rinder.			
	a) Doppeltender besserer Mast			— —
	b) beste Mast- und Saugkälber			75—78 123
	c) mittlere Mast- und Saugkälber			67—72 116
96	d) geringe Kälber			55—65 109
	e) geringste Kälber			— —
	III. Schafe.			
	a) Beste Mastämmer und jüngere Mastämmer			
	1. Weibemast			— —
1892	2. Stallmast			64—66 130
	b) mittlere Mastämmer, ältere Mastämmer und gutgemästete Schafe			56—63 127
	c) fleischige Schafvieh			— —
	d) gering gemästete Schafe und Lämmer			— —
	e) geringste Schafe			— —
1892	IV. Schweine.			
	a) Fett Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht			62—64 79
	b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht			61—62 79
	c) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht			59—60 79
	d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht			— —
	e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht			— —
	f) fleischige Schweine um 120 Pfund Lebendgewicht			— —
	g) Sauen			52—55 71

Gesamtauftrieb: 2785 Schlachtvieh. — Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam, Rinder mittel, Schafe gut. — Ueberstand: 5 Rinder, davon 1 Dohse, 2 Bullen, 2 Kühe und 176 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall-, für Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Rotk.

Aus Sachsen.

Politik aus dem Hinterhalt.

Unter dieser Ueberschrift wird im „Sächsischen Volksboten“ dem Organ der Deutschnationalen Volkspartei für Sachsen, Stellung genommen zu der von demokratischer Seite in der letzten Woche vor dem Feste wegen des Falles Dr. Seyfert betriebenen Krisenmaße.

„Mit dem hier angekündigten Versuch, die vier U.S.P.S.-Leute als die Hannenänner voranzuschicken, werden die Demokraten diesmal kein Glück haben. Ganz gewiß bei den Deutschnationalen nicht, denn für diese ist es ganz belanglos, welche Haltung die U.S.P.S. einnimmt.“

Die U.S.P.S.-Leute haben bisher für die Regierung nichts weiter getan, als bei der Verteilung der Ministerposten „hier“ zu schreien und dann in den meisten Fällen mit den U.S.P.S.-Parteien gegen die Regierung zu stimmen.

Die Demokraten werden wohl oder übel selbst Farbe bekennen müssen. Vor acht Tagen sprach die demokratische Presse bramarbasierenderweise von einer Landtagsauflösung, auf die es

die Demokraten antworten lassen wollten. Es ist aber wieder sehr schnell still geworden damit, als die Deutschnationalen ernten ließen, daß auf sie solche Drohungen keinen Eindruck machten.



Ein neuer Saxonarola. Die Wahlensaktion von Oesterreich.

Johannes Ude, der Vizepräsident und Professor für Ethik an der Universität Graz, ist durch seine Kandidatur den Regierungsparteien in Oesterreich unangenehm geworden, so daß gegen ihn ein Verbot erlassen wurde.

Tagung der Vereinigung staatlich geprüfter Gewerbelehrer.

Die Vereinigung staatlich geprüfter Gewerbelehrer hielt am 8. April in den Gesellschaftsräumen des Dresdener Hauptbahnhofs ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war.

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand der Vortrag des Ministerialrats Müller über „Die mittlere Reife“.

„Wir Vertreter des beruflichen Schulwesens müssen die Richtlinien ablehnen, die der Ausschuss für das Unterrichtswesen“ für die mittlere Reife aufgestellt hat, da sie in der beruflichen Schulung liegenden Bildungswerte und Erziehungsmittel verkennen und sich von der Ueberschätzung der philologisch eingestellten Schulen nicht freimachen.“

Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen schloß die offizielle Versammlung. Nachmittags 2 Uhr folgte eine Versammlung nur für Mitglieder, in der interne Fragen über Besetzung, Gewerbelehrerprüfungen und Organisationen behandelt wurden.

Schulanfang.

Der Chor der Mütter am Einschulungstag.

(Aus den Erfahrungen einer Lehrerin.)

(Nachdruck verboten.)

Erste Schultage... sie gehören zur Jugend wie die erste Fensur und das erste Examen. Wie aber sieht der Lehrer, die Lehrerin die Ereignisse des ersten Schultages. Hier eine köstliche Probe:

Einschulungstag. — Wie anders als sonst sieht die Schule aus. In dichten Scharen drängen sich Mütter, Großmütter, Väter, kleine Mädchen mit Riesen-Propellerschleifen an der Hand, um die Lehrerin. „Fräulein, ich hab's eilig, könnte ich vielleicht zuerst rankommen? Ich hab' ein kleines Kind zu Haus!“

„Ich wundere mich überhaupt, daß Sie Ihre Edith hierherbringen. Ihre Lore geht doch in die weltliche!“ „Man bloß die ersten zwei Jahre,“ meint die Hagere, „dort ist hier so'n bischen Ordnung lern, in ordentlich Lesen und Schreiben, wenn sie den kann, den schul' ich ihr um!“

„Und eine freundliche blonde Frau hält der Lehrerin einen Schein unter die Nase, auf dem groß und deutlich steht: Ingeborg Willain. „Also, da denken Sie, der heißt Fräulein, nicht Fräulein? Aber wenn Sie meine Fräulein rufen, dann kommt sie nicht, das ist Französisch, der heißt Willain, das heißt ich!“

Die kleine blonde Frau sieht die Lehrerin verdutzt und ungläubig an. „Der wissen Sie? Der kenn' S' ja nicht wissen, der wech' keener!“ sagt sie dann so bestimmt, daß alle anderen Frauen zustimmend nicken.

Die Lehrerin setzt den Schreibstift auf eine Bank und schließt mit einem Souffler der Erleichterung hinter der letzten Mutter die Tür. Aber gleich darauf wird sie wieder aufgerissen: „Hilde maus, Mama ist noch da, deine Mama geht nicht weg, Hildemaus!“

Schon nach einer Stunde, in der Bilder gezeigt und Geschichten erzählt werden, lautet Hildes Urteil: „In der Schule ist's fein!“ — Und dann geht's zum Spiel auf den sonnigen Hof, und dann geht's heim.

Frühchens erster Schultag.

Skizze von Hilde Brand.

Endlich war er da! Der lang ersehnte, aber auch ein bißchen gefürchtete erste Schultag. Auf der Straße, die zu dem großen roten Gebäude führte, gingen gegen zehn Uhr viele Mütter mit kleinen Burschen und Mädels, die etwas zaghaft dreinblickten.

Auch Frühchen war unter der kleinen Schar. Er schluchzte herzhaft und ließ sich von Mutter ziehen. Er redete, kein Hinwels auf die andern half. Ganz ganz fest hielt die kleine Patzche Mutti's Zeigefinger umklammert, und der Grund des Kummers war wohl auch nur die ganz unbewußt aufdämmernde Erkenntnis, daß er diesen Zeigefinger nun bald loslassen müsse.

„Buß Dir die Nase!“ — „Vergiß nicht Dein Frühstück zu essen!“ — „Warte ja, bis ich Dich abhole!“ — „Zieh, wenn Du rausgehst, Deinen Mantel an!“, so hallte es stürzend hier und da.

Nur Frühchens Mutter, die nun endlich ihren Zeigefinger losgemacht hatte, streichelte den blonden Strubbelkopf und sagte immer wieder von neuem, ermunternd und doch so mitfühlend: „Nun wein' man nicht! — Wein' man nicht, Frühchen! — Es dauert ja gar nicht lange. Guck bloß! Keiner weint.“

Der Lehrer geht von Bank zu Bank, scherzt mit jedem, fragt nach Namen und Wohnung, was der Vater ist.

Stimmchen, die zuerst so zaghaft gepiept haben, werden immer beherzter und lauter. — ja, bei einzelnen bricht daß das jungenhafte Ungestüm durch, — und sie schreien so laut, daß der Lehrer „pf!“ machen muß.

Auf einmal aber schluchzt es herzbrechend! — Erschrocken dreht sich der Lehrer um. Da sitzt Frühchen und heult laut, und die Tränen stürzen ihm über die dicken roten Waden.

„Aber Junge, was ist Dir denn? — Sag mir's doch. Warum weinst Du denn?“ — Lieblich zieht ihn der Lehrer zu sich hoch. — Frühchen schließt alle Augen auf sich gerichtet; gleich werden sie ihn anlachen, — er schämt sich entsetzlich, verbirgt das Gesicht in den Händen.

„Na Frühchen?“ tröstet der Lehrer und streichelt den Strubbelkopf. — Da hat der Kleine einen rettenden Gedanken, und er plagt heraus: „Meine Mutti kocht heute Graupen, und die mag ich nicht!“

Der Lehrer verbeißt das Lachen. Alle andern scheinen Verständnis für diesen Kummer zu haben.

„Na mal auf!“ meint der Lehrer. „Ich glaube, Deine Mutter hat noch was Gutes von gestern für Dich. Was gab's denn da?“

Das Köpfchen hebt sich und die Tränen sind versiegt. „Milchreis —“ ertönt es mit strahlendem Gesicht. Dann, die tränensuchten Augen wischend, fügt der Junge ganz vergnügt hinzu: „und Rhabarber.“

„Na siehst Du! Davon hat sie Dir sicher was aufgehoben. Jetzt freu Dich nur darauf.“

Der Lehrer geht weiter, und Frühchen freut sich. Ein Weilschen sieht er zu, wie an der Tafel ein Affe entsteht, — dann kommt ein Osterhase dazu, und ein müttiger kleiner Kerl malt mit ein paar Strichen noch einen Affen daneben.

Aber dann wird Frühchen das Langweilige, — dicke Wolken hängen am Himmel, ein Blagregen braust hernieder, und in dem Klassenzimmer ist's ganz dunkel. Wieder schluchzt es aus der dritten Bank.

„Aber Frühchen!“ — „Es ist so dunkel!“ — heult es zurüd — „bei meiner Mutti in der Philippstraße scheint jetzt die Sonne!“

„Nein, Frühchen, da regnet's auch, — aber guck! — da kommt die Sonne. Wirklich! — Stehst Du's? Da — nun lach mal wieder!“ — Und Frühchen lacht.

Der Lehrer erzählt eine Geschichte. Eine Anzahl Jungen hört gespannt zu, einige sogar mit offenem Munde. Andere holen ihre wohlgefüllten Frühstückstaschen hervor und zeigen sich ihre Herrlichkeiten. Endlich klingelt es. Froh sind Lehrer und Kinder.

Nur Frühchen, zaghaft vor sich hinweinand, sieht noch immer in seiner Bank; die andern drängeln schon an der Tür.

„Aber Frühchen, willst Du denn nicht nach Hause gehen? Freust Du Dich denn nicht?“ Erstaunt beugt sich der Lehrer über den Jungen.

„Wenn meine Mutti aber nun nicht da ist?“ „Dann kommst Du eben zu mir, bei mir gibt's auch keine Graupen, oder ich bring Dich heim. Aber da ist sie ja schon —“

In wortlosem Glück erstrahlt das Kindergesicht, schnell werden die Tränen abgewischt und nun, — da ist wieder Mutti's rettender Zeigefinger. Frühchen umklammert ihn und sieht ganz vergnügt und glücklich aus. Auf die Frage: „Nun, wie war es denn?“ antwortet er, immer im Dreitakt hupfend:

„Au, — fein!“ aber auch das andere Händchen schließt sich dabei fest, ganz fest um Mutti's Finger.

Table with 2 columns: Page number and Title. Includes entries like '1. 783', '2. 059', '3. 461', etc.

Table with 2 columns: Page number and Title. Includes entries like '0-62', '6-51', '1-43', etc.

Table with 2 columns: Page number and Title. Includes entries like '0-62', '6-51', '1-43', etc.

Dresden, 20. April. Ein neuer Salon- (Oberdeck) Dampfer wird in kurzer Zeit seitens der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in den Dienst der Personen-Schiffahrt auf der Elbe gestellt werden. Es handelt sich hier zwar um keinen Neubau, wie es beispielsweise bei dem Augustdampfer Dresden der Fall war, sondern um einen vollständigen Umbau des bisherigen Personendampfers Diesbar. Der neue Salon-Dampfer erhält ein geräumiges Oberdeck und auch sonstige Ausbauten, wie solche bei den Dampfern gleicher Art bereits vorhanden sind. Das Oberdeck wird wie beim Augustdampfer Dresden durch eine breite Treppe vom Hinterteil des Schiffes aus zu erreichen sein. Dieser neue, besonders für Gesellschaftsfahrten vorgesehene Salon-Dampfer erhält den Namen „Pillnitz“, während der frühere Dampfer gleichen Namens jetzt unter „Diesbar“ verkehrt. Der Dampfer „Pillnitz“ liegt vor der Schiffswerft in Dresden-Laubegau, an dessen Vollendung wird eifrig gearbeitet.

Dresden, 20. April. Ankunft deutschösterreichischer Lehrer. Am 22. und 23. April besucht eine Reisegesellschaft deutschösterreichischer Lehrer auf einer Studienfahrt durch Deutschland, die von der „Leberparteilichen Volksbewegung für den Wiederanschluß Deutschlands“ im Sinne des Anschlußgedankens veranstaltet wird, auch die Stadt Dresden. Die österreichischen Stammesbrüder werden hier von den städtischen Behörden empfangen.

Langebrück, 20. April. Silbernes Meisterjubiläum. Am 22. April feiert es sich zum 25. Male, daß der vielen unserer Leser von Graßharthau her bekannte Fleischermeister und Gasthofbesitzer, Herr Paul Pöhlig, vor der Fleischerprüfung zu Tharandt seine Meisterprüfung ablegte. Herr Pöhlig machte sich am 1. Mai 1902 als Fleischermeister in Deuben selbständig und übernahm danach am 1. Oktober 1913 den mit Fleischerlei verbundenen Brinzlichen Gasthof in Graßharthau. Am 1. Oktober 1921 siedelte Herr Pöhlig nach Langebrück über, um den dortigen Gasthof zu übernehmen und ihm eine Fleischerlei anzuschließen. Der Jubilar, der sich mit unermüdetem Fleiß aus eigener Kraft herausgearbeitet hat, ist es gewohnt, sich den Aufgaben, vor die er gestellt ist, voll und ganz zu widmen, und so fanden auch die Ausflüge aus Dresden sowohl wie aus unserer Gegend bald heraus, daß es sich im Gasthof Langebrück überaus wohl sein ließe. Naturgemäß waren die Räumlichkeiten des veralteten Gebäudes dem immer reger werdenden Zuspruch nicht mehr gewachsen, und so wurde im Jahre 1923 mit einem teilweisen Umbau der Gasträume und einem vollkommenen Neubau des Saales begonnen, der im Juli 1924 eingeweiht wurde. Der Saal stellt mit seiner erstklassigen Musikbesetzung nun schon seit Jahren zweifellos das bestbesuchte Etablissement dieser Art in Langebrück dar, die Gasträume in ihrer idealen und stilgerechten Aufmachung sind heute eine Einkehrstätte am Rande der Heide, in der sich nicht nur das Auge erfreuen kann, sondern in der man neben einem gutgepflegten Tropfen auch Speisen in vorzüglicher Zubereitung zu so angemessenen Preisen erhält.

hält, daß man den Gasthof Langebrück immer wieder gern als seine Stammgaststätte auffucht. — Die eigentliche Feier beider Jubiläen findet am Dienstag, den 3. Mai 1927, in Verbindung mit einem von der Gesamtpartei der Infanterieschule ausgeführten Militärkonzert statt.

Ostendorf-Ostritz, 20. April. Schwere Ausschreitungen jugendlicher Burschen. Am Abend des zweiten Feiertages kam es in Ostendorf-Ostritz zu schweren Ausschreitungen jugendlicher Burschen. Der Polizeiwachmeister Demme, der den Streitenden Ruhe gebot, wurde von den Burschen überfallen. Sie versuchten, ihn sogar in die Orta zu stürzen, was jedoch seine zu Hilfe eilende Frau vereiteln konnte. Darauf wurde der Beamte zu Boden geschlagen und mißhandelt. Einem Sipobeamten gelang es, den Verletzten nach seiner Wohnung zu bringen. Die Burschen brachen die Gartentür auf und schlugen die Füllung der Haustür ein, mußten aber schließlich von ihrem Vorhaben absehen, da polizeiliche Hilfe nahte.

Cossebaude, 20. April. Blütezeit im Elbtale. Begünstigt durch das anhaltende warme Frühlingswetter der letzten Tage, legt die Natur nunmehr ihr Fest- und Blütenkleid an. Die Baumbüt, die schönste Zeit des Jahres, hat begonnen. Bäume und Sträucher zeigen sich bereits allerwärts in herrlichem Blütenprunk. Vor allem im unteren linken Elbtale — in Cossebaude und seiner weiteren und näheren Umgebung — bietet das Blütenwunder den wunderbarsten, für jeden ungeschicklichen Anblick, hervorgerufen durch die Masse und Mannigfaltigkeit der Kirschen- und anderen Blüten. Die hier zu genießen und zu bewundern ist, wie kaum anderwärts. Darum wird ein Ausflug nach dem Dresdener Westen links der Elbe nach Cossebaude und seiner Umgebung, als Mobschlag, Söhls, Ober- und Niederwartha, Weistrop, Wildberg bei Gauernitz in dieser Zeit von allen bevorzugt und auch aufs wärmste empfohlen. Straßenbahn (Linie 19) ab Dresden und Eisenbahn und Dampfschiff ab Meißen und Dresden werden dafür sorgen, daß sich durch zahlreiche eingeleitete Sonderfahrten der zu erwartende starke Verkehr glatt abwickelt.

Herold, 20. April. Scheunenbrand. In der Nacht zum Karfreitag brannte die Scheune des hiesigen Gasthofes vollständig nieder. Große Vorräte an Stroh, Heu, Ackergeräten usw. fielen den Flammen zum Opfer.

Leipzig, 20. April. Vom Tode gerettet. Am Montag stürzte ein junges Mädchen aus einem Fenster des 1. Stockwerkes eines Hauses in der Bergstraße in Leipzig-Vollmarsdorf. Ein Mann, der den Vorfall bemerkt hatte, sprang beherzt hinzu, um die Stürzende aufzufangen. Es gelang ihm auch, das Mädchen vor dem Aufschlagen auf die Straße zu schützen. Soweit ersichtlich, kam es ohne Verletzungen davon. Auch dem Retter ist anscheinend kein Schaden zugefügt.

Leipzig, 20. April. Todessturz aus dem Fenster. Am Ostermontag stürzte in der Bergerstraße in Leipzig-Schönefeld ein Postbeamter aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße. Er erlitt so schwere Verletzungen,

daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Leipzig, 20. April. Sonntagszug Dresden-Leipzig. Ein günstiger Sonntagszug Dresden-Leipzig ist in dem neuen Sommerfahrplan der Reichsbahn vorgesehen, der von jetzt ab an allen Sonn- und Feiertagen verkehren wird. Dieser Zug, ein beschleunigter Personenzug, verläßt Dresden (Hauptbahnhof) abends 10.30, Dresden-Neustadt 10.43 Uhr und hält nur in Riesa, Oschag und Burgun. Er trifft um 1 Uhr nachts in Leipzig ein. Der Zug führt 2. bis 4. Klasse. Sonntagsfahrten sind ohne Zuschlag gültig. Dieser günstige Zug stellt ein Gegenstück zu dem nur Sonntags und vor Feiertagen ab Leipzig 3.16 Uhr nachm. fahrenden beschleunigten Personenzug dar, der bereits um 5.38 Uhr nachm. in Dresden-Neustadt eintrifft.

Leipzig, 20. April. Die letzte Schlacht. Am Donnerstagabend verunglückte auf dem Gottes Hilfe-Schacht in Neußnitz der 20jährige Fördermann Hans Dietel aus Neußnitz infolge Bruches einer Holzstappe und eines Eisensattels. Dietel erlitt durch ein Eisenstück so schwere Kopfverletzungen, daß sein Tod sofort eintrat.

Glauchau, 20. April. Eine Hundertjährige. Am dritten Osterfeiertag konnte die älteste Einwohnerin Glauchaus, Frau Christiane Auguste verm. König geb. Weizner ihren 100. Geburtstag feiern. Die Greisin wurde am 19. April 1827 in Freiberg geboren und wohnt seit 1850 in Glauchau. Seit 65 Jahren ist sie Witwe.

Neues aus aller Welt.

— **Eine Benzinexplosion beim Handschuhreinigen.** Am Dienstag nachmittag reinigte die 29jährige E. in Charlottenburg ihre Handschuhe in einer Schüssel mit Benzol. Dabei gelangte das Benzol zur Explosion, durch die sämtliche Scheiben des Hinterhauses zertrümmert und mehrere Rabitzwände aus der Wohnung herausgerissen wurden, während die Kleider der Unglücklichen durch die brennende Flüssigkeit Feuer fingen. In ihrer Verzweiflung sprang sie aus der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof. Herbeigeeilte Hausbewohner löschten die Flammen. Die E. hat am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

— **Vor den Augen seiner Frau tödlich verunglückt.** Am Nachmittag des 2. Osterfeiertages ereignete sich auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe des Dorfes Barnow ein schweres Autounfall. Der Verwalter Werner Betered aus Rölln, der sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Stendal nach Rölln befand, wurde, als er wegen einer Panne hielt, von einem Kraftwagen vor den Augen seiner Frau überfahren und getötet. Der Führer des Wagens bremste so stark, daß das Auto gegen einen Baum geschleudert und schwer beschädigt wurde.

— **Verurteilung eines Meistertiebes.** Das große erweiterte Schöffengericht Breslau verurteilte nach mehr-

Die Standuhr.

Skizze von Frh. M. Zimmermann.

Quer durch den Baumgarten kam der Wanderer, rief dem klaffenden Hund, der wütend an der Drahtkette zerrte, ein begütigendes Wort zu und trat durch den doppelten Türschlag in die kühl-schattige Diele. In diesem Augenblick schlug die alte Standuhr einmal, zweimal, viermal, fünfmal. Dann zitterte es noch in ihrem Gehäuse, eine Tür knarrte, und ein blondes Mädchen sah etwas erschrocken den Fremden an.

„Guten Tag!“ grüßte Harald Derentkamp das Mädchen.

„Guten Tag auch!“ dankte Margret Heinbrede. Und es schwang die Frage durch den Gegengruß: Was willst Du hier?

„Ich hab' mich verlaufen“, klappte sie der Fremde auf und starrte immer noch auf die Uhr. Zum Donner ja, warum kam sie ihm nur so bekannt und vertraut vor, die Standuhr? Unverkennbar spätes Barock, dachte er, und in diesem Bauernhause wird sie sicher nicht von ihrer Geburt an gestanden haben.

„Warum er nur immer unsere alte Uhr anstiert?“ dachte das Mädchen und kam ein wenig vor — ein mattes Licht spielte auf dem weizenblonden Scheitel. Dann machte Margret sich Mut: „Gefällt Ihnen wohl, die Uhr?“

Derentkamp wandte den Kopf, lachte und sagte: „Feines Möbel. Zu schade eigentlich für den Winkel da. Verkauft Ihr die?“

„Das hat schon manch einer gesagt. Aber die Uhr ist uns nicht feil. Hat auch ihre Geschichte.“

„So, sie hat ihre Geschichte?“ Interessiert blickte er zu ihr hin. Und dachte: Die ist aber blickhafter! Natürlich meinte er die Margret. „Kann ich einen Becher Milch haben? Mir ist die Kehle so von Durst und Staub.“ Prüfend überflog ihn ihr Blick. „Einen Becher Milch, gemilch. Sie stieß die Tür zur Küche weiter auf, er trat ein und sie folgte ihm. „Sehen Sie sich nur an den Tisch da, — so — ich bringe Ihnen die Milch gleich.“ Dann nahm sie ein großes Glas aus dem rauchbraunen Schrank, ging hinaus und kam gleich darauf mit dem gefüllten Glase zurück. Setzte es vor ihn hin. Er trank hastig, dann ruhiger.

„Also eine Geschichte hat die Uhr da draußen? Erzählen Sie doch mal!“ Er sprach jetzt bedacht, behandelte sie mehr als Dame. Es war bestimmt des Bauern Tochter. In allen Bewegungen, auch wie sie sich trug, fühlte man heraus, daß sie Selbstbewußtsein und Art hatte.

„Ja, die Uhr. Sie hat ursprünglich den Derentkamps gehört — er hochte hoch auf, verbarg aber seine Ueberzeugung — „die einmal an die hundert Jahre her. Da soll ein rechter Schuldenbauer darauf gefessen haben, wie der Großvater erzählt hat. Der Mann ist dann nach Amerika gegangen und hat die Frau mit den Kindern im Stich gelassen. Als das Gut unter den Hammer kam, hat der Urogroßvater die Standuhr da draußen gekauft. Ja, und beim Transport hat's dann so eigen gerappelt, sie hat einen doppelten Boden gehabt, und darin waren zwei Säcken mit Goldgulden. Die hat der Urogroßvater der Frau natürlich zurückgegeben. Kein Mensch hat es erfahren, und jetzt kann man darüber ja wohl reden, denn die Frau ist ausgewandert, und man hat von den Derentkamps nie wieder etwas gehört.“

Harald Derentkamp stand auf und fragte, ob der Großvater noch lebe. Nein, der war im Vorjahr gestorben. Er zog die Börse, wollte bezahlen, doch sie lehnte fast beleidigt ab. Das also war die Uhr, von der ihm sein Großvater erzählt und die das Glück und die neue Blüte seines Geschlechts begründet hatte! Er sah sie sich genau an, gab unwillkürlich der Margret die Hand beim Abschied. Das Mädchen wurde feuerrot, sah ihm nach, wie er davon schritt, der Rüstener-Höhe zu.

Am Abend kam er wieder. Der Gutspächter Jörgen Sandgrese begleitete ihn. „Das ist der Herr Doktor Derentkamp, Heinbrede, und er kommt wegen der Standuhr da draußen. Da wirst Du ja wohl im Bilde sein, Heinbrede, und ich bin da ja wohl überflüssig bei. Geh derwegen in den Stall und seh mir's Vieh an. Hab den neuen Hengst so noch nicht beäugelt. Also denn — bis nachher!“

Der Großbauer Heinbrede war ein bißchen bestürzt. Die Margret stand dabei und sah den Doktor auch nicht gerade sehr geschiet an. Der lachte und sagte: „Ist Ihnen die Uhr auch jetzt nicht feil, Herr Heinbrede?“ Der stand unständlich auf, fragte sich hinter dem Ohr: „Ja denn natürlich nee. Sie gehört nu mal bei uns in de Familie!“

„Der Herr ist doch ein Derentkämp“, wagte Margret zu jagen und wurde sehr verlegen danach. „Nu, wenn auch. Bin ja nicht taub, Grete, und bin wohl im Bilde, bin ich.“ Harald Derentkamp setzte sich an den Tisch, redete dem Bauern den Kopf heiß. Der verstand nur die Hälfte. Schließlich ging er einfach hinaus, der Donnerwetter da redete ihm sonst am Ende wirklich noch die Uhr ab. Ein wenig verzweifelt sah ihm der junge Doktor nach. Na, für heute war wohl nichts mehr zu erhoffen!

Da traf sein Blick die Margret — zwei Augenpaare ruhten für eine Sekunde ineinander. Es durchrannte ihn heiß. So etwas wie Liebe auf den ersten Blick. Hm, da stand sie doch, die Frau, die er suchte: blond, rank, gesund, deutsch, schollenbürtig. Ein pfiffiger Gedanke durchzuckte ihn: natürlich, jetzt mußte er beides haben, das Mädchen und die Uhr! Wie aber erschraf er dann, wenn ihr Herz nicht mehr frei war...?

Die Frage beantwortete sich schon vier Tage später. Ihr Herz war frei gemessen, denn es gehörte jetzt ihm, dem Dr. phil. Harald Derentkamp. Basta! Nun noch die Uhr. Doch Margret warnte: Warter noch, der Vater hat so seinen Kopf. Und mich hast Du auch noch nicht, denn es wird schwer halten — Vater hat nichts über für die Städter. Aber ich stecke mich hinter die Mutter...

— Harald fuhr heim. Als die letzten Blüten fielen, schrieb ihm die Margret: Komm, jetzt kannst Du die Uhr haben und mich dazu. Als er kam, und mit den Eltern gesprochen hatte, als der letzte Widerstand des immer noch ein wenig misstrauischen Bauern überwunden war und die beiden Glücklichen allein waren, lächelte er die selbige Erglühende und sagte: „Umgekehrt hättest Du schreiben müssen. Denn wenn ich auf einen von den beiden Schätzen verzichtet haben würde, dann natürlich auf die Uhr!“

„Ob's wahr ist?“ lachte sie.

Die mittelalterliche Papiermacherei.

Zur Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden 1927. „Das Papier — Seine Erzeugung und Verarbeitung“.

In der großen Papieraussstellung, die in diesem Sommer als Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden veranstaltet wird, sollen neben der modernen Papierfabrikation durch große Papiermaschinen auch die früheren Formen der Papierherstellung praktisch vorgeführt werden.

Die Kunst des Papiermachens und die Erfindung des Papiers verdanken wir bekanntlich den alten Chinesen und die abendländische Papiermacherei gleich Jahrhunderte lang in ihrem Wesen der chinesischen fast vollständig. Statt des bei den Chinesen gebräuchlichen Bastes des Papiermaulbeerbaumes benutzte der abendländische Papiermacher als Rohstoff in erster Linie Seiden- und Baumwollfasern, die zunächst nach ihrer Art und Farbe sortiert und dann zur Erleichterung der Reinigung zerfleinert, in Gewölben aufgeschichtet, angefeuchtet und dadurch einer saulen Gärung ausgesetzt wurden. Diese geröstete die Fett- und Farbstoffe und machte die Fasern gleichmäßig geschmeidig. Hierauf wurden sie in Bütten durch Stampfer unter fortwährendem Zufluß von reinem Wasser gewaschen und zerfasert. An die Stelle dieser als „deutsches Geschirr“ bezeichneten Einrichtung trat später das „holländische Geschirr“ oder kurz der „Holländer“, in dem die Fasern statt durch den Stampfer durch eine mit stumpfen Messern besetzte Walze, die sich in der Bütte gegen andere feststehende stumpfe Messer drehte, zerfleinert wurden.

Die dünnbreitige Hadernfasermasse kam, sobald die notwendige Feinheit erreicht war, als zur weiteren Verarbeitung fertiger Papierstoff in die mit einem Rührwerk versehene „Stoffbütte“. Zur Herstellung der Papierblätter aus dieser „Stoffmilch“ wurde die „Schöpfform“ verwendet, ein bogengrobes, in einen rechtwinkligen viereckigen Rahmen gefaßtes Sieb, das von einem zweiten offenen Rahmen mit erhöhten Rändern, dem Deckel, eingefasst ist, so daß das Sieb den Boden eines flachen Gefäßes bildet. Mit dieser Form schöpfte der „Schöpfgeselle“ die zu einem Papierblatt notwendige Menge Stoffmilch aus der Bütte. Durch scharfes mehrmaliges Schütteln sorgte er, solange das Wasser von der Schöpfform noch nicht ganz abgelaufen und eine innige Vermischung der Faserchen noch möglich war, für ihre genügende Verteilung und gleichmäßige Verteilung über die ganze Fläche. Nach dem Abheben des Deckels wanderte die Form mit dem nassen Papierblatt in die Hand des „Gaulsers“.

Dieser drückte das Papierblatt durch Umkehren der Form auf eine Filztafel und hob die Form wieder ab. Das Blatt wurde mit einer anderen Filztafel bedeckt, auf die dann ein weiteres vom Schöpfer fertiggestelltes und dem Gaulser übergebenes Papierblatt gedrückt wurde, das bisher ebenfalls mit einem Filz bedeckt. So wurden immer neue Papierblätter und Fülze übereinander geschichtet, bis ein etwa 200 Bogen umfassender Stoß fertiggestellt war. Er kam in die Presse, in der das Wasser durch starken Druck aus den Papier- und Filzlagen gequeischt wurde. Dann wurden die Blätter zwischen den Filzlagen abgehoben und aufeinander geschichtet. Sie waren noch sehr rauh. Ihre Glättung suchte der alte Papiermacher dadurch zu erreichen, daß er den ganzen Stoß übereinandergelegener Papierbogen ohne die Filzlagenlagen in die Presse drückte und diese Pressung nach jedesmaligem Umlegen der Blätter mehrfach wiederholte. Zuletzt wurden die Bogen in geheitzten Kammern oder Trockenbänken in ähnlicher Weise mit feuchte Wäsche freihängend vollständig getrocknet.

In dieser Ausführung war das Papier zwar für Druckzwecke geeignet, für Schreibzwecke aber nicht verwendbar, da es infolge der zahllosen feinen Haarrisse, von denen es gebildet wurde, zu saugfähig war. Es entsprach etwa unferm Wochpapier. Die Finte stieß aus und drang durch. Um das zu verhindern, verstopfte man die Poren durch Eintauchen der Bogen in eine mit Wasser verlegte Gelatinelösung, mit der sie getränkt wurden, worauf man sie abermals durch Aufhängen trocknen ließ. Dieser Prozeß verleiht dem Papier Glätte und Glanz. Hauptächlich aber wurde es feinfest und dadurch für Schreibzwecke verwendbar.

Diese Art der Papiermacherei wird heute nur noch in geringem Umfange angewendet, da die auf diesem umständlichen Weg durch Handarbeit hergestellten Papiere sehr kostspielig sind. Aber das handgeschöpfte Büttenpapier zeichnet sich durch hervorragende Festigkeit und Güte aus. Daher wird es auch heute noch zu wertvollen Druckarbeiten, Lebhäberausgaben usw. gern benutzt. Beispielsweise wurden auch die Reichsbanknoten vor dem Krieg ausschließlich aus handgeschöpftem Büttenpapier hergestellt. Die Papieraussstellung in Dresden wird nicht nur alle Formen der alten Papiere, sondern auch ihre Erzeugung den Besuchern vorführen.

Dresden-Elpzig... vorgeseher... verfahren... Dresden-Neustadt... Burgen. Er... 2. Der Zug führt... Zuschlag gültig... 3.16 Uhr nachm... ar, der bereits um... trifft. Am Don... Hilfe-Schacht in... Hans Dietel aus... Tappe und eines... füllte so schwere... trat. Am drit... hnerin Glauchaus... b. Weigner ihren... rde am 19. April... 1850 in Glauchau.

Belt.

Schuhreinen. Am... E. in Char... Schüssel mit Ben... flosion, durch die... mmet und meh... gerissen wurden... ch die brennende... füllung sprang sie... Wohnung auf den... die Flammen... dwunden davon... stande nach dem... verunglückt. Am... sich auf der Ber... Dorfes Barnow... Werner Beteder... auf der Fahrt von... er wegen einer... den Augen seiner... er des Wagens... Baum geschleu-

Das große er... te nach mehr-

ndung des Papiere... und die abend... in ihrem Wesen... den Chinesen ges... benutzte der... der Linie Belnen... und Farbe sor... gerleinert, in Ge... einer saulen G... und Farbstoffe... Hierauf wurden... dem Zustuß von... Stelle dieser als... später das „hol... dem die Fasern... in Messern besetzte... stehende stumpfe

die notwendige... fertiger Pa... Stofffäute. Zur... wurde die... einen rechtwinkl... einem zweiten... fel, eingefacht ist... bildet. Mit die... nem Papierblatt... ch scharfes mehr... von der Schöpf... Vermischung der... Verfügung und... dem Abheben... papierblatt in die

in der Form auf... Blatt wurde mit... weiteres vom... gebenes Papier... em Filz bedeckte... übereinander gest... fertigestellt... ch starken Druck... Dann wurden... und aufeinander... tung suchte der... en ganzen Stoff... zwischenlagen in... aligem Umlegen... die Bogen in... cher Weise wie

für Druckwede... da es infolge... gebildet wurde... schpapier. Die... dern, verstopfte... eine mit Maun... en, worauf man... er Prozeß ver... aber wurde es

nach in gerin... ändlichen Weg... elig sind. Aber... durch hervor... auch heute noch... gern benutz... dem Krieg... hergestellt. Die... Formen dieser... Besuchern vor-

momentlicher Verhandlung den... Joseph Barbo, einen französischen Staatsangehörigen aus dem Bezirk Diederhosen wegen fortgesetzten Diebstahls zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Seine Helfershelfer Frau Gela erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, ihre Tochter 3 Monate Gefängnis und ein Reisender 1 Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Barbo dürfte mit seinen 2000 Diebstählen einen Rekord aufgestellt haben.

Schwerer Orkan über Bengalen. Wie ein Drahtbericht meldet, ist der Distrikt zwischen Barisal und Faridpur in Bengalen von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Mehrere hundert Häuser sind eingestürzt, wobei 16 Personen den Tod gefunden haben. Der Eisenbahnverkehr ruht vollständig, die Telefonleitungen sind zerstört.

Vier Personen vom Flammenlod gerettet. In der Nacht zum zweiten Osterfeiertag brach in Zehnditz an der Gabel in einem Wohnhause ein Feuer aus, durch das eine 65jährige Frau, zwei Schulkinder und ein Säugling im Schlafe überrascht wurden. Dem Oberführer der freiwilligen Feuerwehr, Kreisbranddirektor Hoepfner, gelang es jedoch, die vier gefährdeten Personen vor dem Flammentod zu bewahren. Der Retter selbst konnte dann nur mit Mühe in Sicherheit gebracht werden.

Für 50 000 Mark Teppiche gestohlen. Nach einer Drahtmeldung wurden im Berliner Zentrum während der Feiertage in einem großen Stoffgeschäft von Einbrechern 13 kostbare Teppiche und Brücken im Werte von 50 000 Mk. gestohlen. Der Diebstahl wurde erst Dienstag früh bemerkt.

Gewerkschaftsnachrichten.

Fortdauer des Streiks der Dresdener Kraftdroschkenführer. Die Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Streiks der Dresdener Kraftdroschkenführer, die am Sonnabend im Arbeitsministerium stattfanden, haben zu keinem Ergebnis geführt. Sowohl während der Feiertage als auch am Dienstag wurden in Dresden nur wenige Kraftdroschken, die meist von ihren Besitzern gesteuert wurden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Es wird mit der Beendigung des Streikes für Donnerstag gerechnet.

Neue große Frankensälzungen in Paris?

Paris, 20. April. Nach dem „Paris Soir“ ist die Bank von Frankreich einem großen Papiergeldschwindel auf die Spur gekommen. Trotdem in letzter Zeit zahlreiche falsche Hundert-Frankenscheine an ihren Schaltern eingeliefert worden seien, habe die Bank bisher die Polizei nicht benachrichtigt, weil, wie das Blatt behauptet, sehr hochstehende Gesellschaftsleiter und einige Ausländer in die Affäre verwickelt seien. Wegen der Rücksicht der Ausländer befürchte die Bank außenpolitische Verwicklungen.



Ein neuer König von Ungarn. Albrecht von Habsburg.

Die Bethlen nachstehenden Kreise behaupten, daß zwischen Mussolini und Bethlen verabredet worden sei, die Erhebung des Erzherzogs Albrecht auf den ungarischen Königsthron durchzuführen. Es ist aber noch unbekannt, was die mächtige Legitimistenpartei, die Erzherzog Otto, den Sohn Karls des IV., als den rechtmäßigen ungarischen Thronerben betrachtet, hiergegen zu unternehmen beabsichtigt.

Unser Bild zeigt das Porträt des Erzherzogs Albrecht von Habsburg.

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294), Bädag. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1250). Wochentags von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30-2 und abends von 8 Uhr ab.

Donnerstag, 21. April, 4.30: Leipzig, Funforth, Thomas; Le Cad, Duo. — 5:00: Suite Nr. 3. — 5:15: Berbi; Fant. aus „Troubadour“. — 5:30: Wolskoff; Scherz. — 5:45: Cavarellen; Walzer. — 6:00: Klänge; Musik zu dem Volkslied „Das Dorf ohne Glocke“. — 6:15: Aufzehrung. — 6:30: Sinner. — 7:00: Rechtsanwält Hoffmann; „Das Gesetz gegen Schand und Schmutz“. — 7:30: Dr. Michael; „Fronz Werfel und sein Werk“. — 8:15: Volkspiel des Leipz. Schauspielhauses; „Juarez und Maximilian“. Dramatische Historie von Franz Werfel. Hauptspiel: Maximilian; 301. Krache. Charlotte; Verträge Langfelder. Vertirio Diaz; W. Straube. Zeit: Von Herbst 1855 bis zum Sommer 1867 in Mexiko. — 10:15: Funtranger. Ansicht: Fankfälle.

Königswusterhausen. Donnerstag, 21. April, 2.30: Hausfrauenmische zum Wohnungsbau; Zweidensprechende Inneneinrichtung. — 4:00: Dr. Schindel; Berufsberatung. Student und wirtschaftliche Selbsthilfe. — 4:30: Oberkall. Westermann; Die Fortbildungsmöglichkeiten für Mittelschullehrer- und Lehrkräften in Kiel und Dortmund. — 5:00: Prof. Dr. Vogel; Alte deutsche Städte in Osteuropa. — 5:30: Major a. D. Dr. Traug; Japan, sein Volkstum und seine Kultur. — 6:00: Major a. D. Waver; Schallburg; Bedeutung der Wanderausstellungen d. Dtsch. Landwirtschafts-Ges. — 6:30: G. von Emlen; C. W. R. R. R. Sponiß für Fortgeschrittene. — 6:55: Urlaub zum 140. Geburtsstage. Einleitung: Prof. Werner; Reklamation; Die Fischer-Namin. — 7:20: Dr. Koeleier; Deutsche Staatsmänner und Gelehrte; Fritz. vom Stein.

Turnen, Spiel und Sport.

Der Reichstag liegt in besserer Form. In Magdeburg fanden einige Olympia-Vorbereitungskämpfe statt, die einen spannenden Verlauf nahmen. Der Leipziger Freistilschwimmer Delnicich konnte zwei Siege an sich reißen. Im Rennen über 100 Meter siegte er nur knapp vor dem Magdeburger Zeitmann, der 1:02,8 schwamm; J. Schubert-Breslau, 4. Reisel-Magdeburg. Im 200 Meter-Schwimmen gedraugte Delnicich 2:23,1 und siegte sicher vor Reisel 2:26 und Gubener-Magdeburg 2:30,1. In der B-Klasse siegte Joachim Kademacher. Internationale Wasserballspiele vervollständigten das Programm.

Welterrennen... in 33... in der amerikanischen... überlegenen Sieg feiern. Der Amerikaner belegte in allen fünf Konkurrenzren den ersten Platz.



Das Turnier in Halle. Im großen eisd... lichen Turnier in Halle kämpften die deutschen Mannschaften mit wechselndem Glück. Den anfänglichen Siegen folgten am Schluß des Turniers einige Niederlagen. Hohenborn wurde von Buccaneers mit 6:0 geschlagen, Oxford University Occasionals schlug den Leipziger Sportklub nach beständigem Kampf 2:1, während Frankfurt 1880 gegen Royal Oldenburgs knapp mit 3:4 unterlag. Nur der Deutsche Hockey-Club konnte gegen Hockeyclub Nottingham mit 6:3 gewinnen.

Berliner Oster-Turnier. Einen interessanten Kampf brachte das Schlußspiel im Berliner Oster-Turnier. Der Berliner Sport-Club war sehr angreifstrebend und schlug den Hockeyklub Heidelberg im schnellen Tempo mit 3:0.



Ehrverdienst Waldlauf-Meisterschaft. Der V. f. A. Königsberg brachte Otern die Ostpreussische Waldlauf-Meisterschaft zur Durchführung. 51 Läufer aus ganz Ostpreußen keilten sich dem Starter. Das Rennen selbst brachte einen Titelwechsel, denn Lemte Leckingsberg konnte nur den dritten Platz belegen. Sieger und damit Meister wurde Mittel vom veranstaltenden Klub. Mittel gewann mit 200 Metern Vorsprung vor Nusermann, er durchließ die 10 Km.-Strecke in der glänzenden Zeit von 32:37.



Gordon-Bennet-Rennen. Auf dem Platz Rheinecke bei Welfenkirchen werden die Ballone für die Aussegnungsfahrt zum diesjährigen Gordon-Bennet-Rennen gefüllt. Drei deutsche Ballone werden sich an dem berühmten Rennen, das am 5. Juni in America stattfindet, teilnehmen.

Genard... nicht gewonnen. Der... von Uruguay, Genard-Ronzevico, vorer bisher sämtliche Spiele auf europäischem Boden. Der vierte Kampf war gegen Dresdener Sport-Club, er endigte mit 2:1 zugunsten der Schweden. Dann kam Genard am Ostermontag gegen den Berliner Meister Bertha B. S. C. an. Fast 50 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die aber von den Bestungen nicht voll befriedigt wurden. Schon in der 7. Minute fiel das einzige Tor des Tages durch Galle (Bertha). Die Uruguayer setzten wohl eine angenehme Spielweise, sie sind aber vor dem Tore nicht durchschlagkräftig genug, um Erfolge zu erzielen. Bertha gewann knapp aber verdient.

Donna Fellows Niederlagen. Der ostschweizerische Meister Young Fellows-Bärisch muhte in zwei Spielen die Überlegenheit deutscher Mannschaften anerkennen. Beim Döckstein-Spiel verloren die Schweizer glatt 0:4 und auch der Sieg der Berliner Tennis Borussia war mit 3:1 überzeugend. 8000 Zuschauer verfolgten hier das Spiel.

Der westdeutsche Meister festgesetzt. Der Ruhrschachmeister Schalle 04 verlor vor 25 000 Zuschauern in Düsseldorf gegen Fortuna-Düsseldorf mit 3:4 und begrub mit dieser Niederlage seine Aussichten auf die westdeutsche Meisterschaft. Durch den Punktverlust Schalle's ist der Duisburger Spielverein Meister von Westdeutschland.

Weltrekord in Oberkell. Der... Dauer-Radrennen gab es am Ostermontag in Oberkeller Stadion. 8000 Zuschauer waren gegen neuer Weltrekordleistungen, die einen Beweis von der Tüchtigkeit der Fahrer, und von der hervorragenden Beschaffenheit der Bahn gaben. Den Eröffnungspreis über 20 Km. gewann Sawall, der kurz vor Schluß den Kölner Deberich von der Spitze verdrängte. Im 30 Km.-Frühlingsrennen siegte Müller vor Sawall in neuer Weltrekordzeit. Der Berliner Sawall revalidierte sich im Osterpreis. Er schlug Barifot vor Müller und schuf neue Weltrekorde über 10, 20 und 40 Km.

Auf der Berliner Olympia-Bahn setzte am Ostermontag Krupka eine bestechende Fahrweise. Der Berliner gewann in sicherer Manier das 25 Km.-Rennen vor Sawall, Bauer und Maronnier und hielt auch im Stundenrennen bis zur Hälfte die Spitze. Dann warf er ein Rotorrad aus dem Rennen und er mußte sich mit dem 3. Platz begnügen. Sieger blieb Maronnier vor Müller.

Die Mitt-Arena wartete mit interessanten internationalen Rennen auf, die leider nur wenige Zuschauer beobachtet hatten. Als unbesiegt setzten sich die Franzosen. Schilles gewann den Osterpreis vor Heide, Schamberg, Kaufmann und das Rekordfahren vor Schamberg und Heide. Ganz überlegen siegte im Osterpreis für Steber der Spanose Miquel, er überrundete seine Gegner wie er wollte und gewann vor Koch, Refatti und dem Nichtkämpfer Duff-Amerika.

Weltrekord konnte bei den Prager Oster-Radrennen nicht neue Rufe gewinnen. Der Berliner zeigte eine gute Halb-jahrsform.



Warum ein weisser Rabe ?

Weil es nichts Alltägliches ist, für 4 Pfg. eine Cigarette von solcher Qualität zu bekommen. Es liegt am Tabak!

30 Jahre Arbeit gehörten dazu, um dies zu erreichen.

HALPAUS RARITÄT N° 200

ist die weitaus beste, daher meistgerauchte 4 Pfg. Cigarette Deutschlands.



Die Deutsche Boxmeisterschaft. In der Münchener Ringkampfhalle kamen die deutschen Meisterkämpfer der Amateurbörse zur Austragung. Wie es bei Amateur-Vorkämpfen nicht anders zu erwarten war, führten auch hier wieder Bestkämpfer die Veranstaltung. Verschiedene Boxer konnten sich unbedient mit dem Meistertitel schmücken. Lieberschmitt hatte den Sieg über Hofmann-Dannover nicht verdient, auch Domagarsen's Siegerklärung gegen Volkmar-Berlin war durchaus unbedeutend. Auch der Sieg Ritzke's gegen Grabowski-Wagdeburg ist ein Festspiel. Nicht einzuwenden hätte man gegen die Siege von Dalchow gegen Schula, Dübbers gegen Wieser, Meier gegen Luno und Müller gegen Banne. Der Schwergewichtstitel ging ohne Kampf an den Stettiner Jäpfer, da der Baborit Rispel infolge einer Fußverletzung nicht antreten konnte.

Erminio Spalla wurde in Buenos Aires von dem Argentinier Campolo in der 7. Runde knockout geschlagen.



Venezol-Montevideo in Deutschland. Der uruguayische Fußballmeister (gestreifte Hemden) verlor gegen den Berliner Meister Bertha B. S. C. O. 1. Eine packende Kopfballszene vor dem amerikanischen Tor.



Schuh für gehörlose Radfahrer. Das Abzeichen für gehörlose oder schwerhörige Radfahrer, das der Bund Deutscher Radfahrer als Schutzzeichen herausgebracht hat.

Fußball-Sport.

Sportnachrichten aus Neukirch (Cauisch).

SC. Neukirch I — 08 Bischofswerda II 3 : 11. SC. Neukirch I mußte mit viellichem Erfolg zum Rückspiel nach Bischofswerda fahren und verlor dort. 11 Tore waren aber nicht notwendig.

SC. Neukirch 1. Jgd. — Sportlust Jitzau 1. Jgd. 2 : 3. Am 1. Osterfeiertage spielte die 1. Jgd. von Sportlust Jitzau in Neukirch. Jitzau spielte technisch besser. Die Torerfolge fielen 1 : 0, 1 : 1, 2 : 1, 2 : 2 und 2 : 3.

SC. Neukirch I — Schulmannschaft Sportlust Jitzau 4 : 1 (1 : 1). Ebenfalls spielte von Sportlust die bekannte gute Schulmannschaft in Neukirch am 1. Osterfeiertage. Mit 4 : 1 wurde sie geschlagen. Es war ein selten schönes Spiel. Sportlust war technisch etwas überlegen, hatte aber zum großen Nachteil vorm Tor keinen Schuß. SC. Neukirch trat in folgender Aufstellung an:

Müller; Patschel Steglich 1
Thrane Köhler Nebel
Strupp Zähne Hante Hilme Steglich II

Sofort von Anstoß weg entwickelte sich ein lebhafter Kampf. Neukirchs Stürmer tragen den Ball gut vor und Zähne schießt, da der Torwart von Sportlust nicht herauskam, unhaltbar scharf ein, 1 : 0. Bis zur Halbzeit blieb Sportlust durch guten Schuß aus, 1 : 1. In einen Sieg glaubte man nun nicht mehr, denn Sportlust hatte ein wunderschönes Fußspiel. Aber plötzlich landete ein vollkommen unvorhersehbarer Brummer nach Schrempels Art von Steglich II im Tor. Dem folgte eine Minute später ein Torerfolg von Hilme, 3 : 1. Kurz vor Schluß, als Zähne das Spielfeld aus beruflichen Gründen verlassen mußte und die Neukircher nur noch 10 Mann hatten, schob Hilme nochmals erfolgreich ein und stellte so den Schlußstand von 4 : 1 her. SC. Neukirch siegte etwas hoch, denn so schlecht waren die Gäste nicht, wie das Ergebnis zeigt. Wie schon gesagt, hatten die Gäste ein wunderschönes Zusammenspiel, aber vor dem Tore fehlte stets der richtige Torhauer. Eine Lust war es, zu sehen wie die Neukircher Hintermannschaft die Gäste gut wegnahm und Müller im Tore wiederum die unglaublichsten

Schüsse hielt, drei sichere Tore drückte er liegend nach der Kuslinie und lenkte die nachfolgenden Schüsse sicher ab. Die Stürmerreihe war wieder gut, nur Thrane hält sich immer zu weit hinten auf und die Stürmerreihe war diesmal recht schnell und schloß vor dem Tore immer richtig. Die Gäste hinterließen einen recht guten Eindruck.

SC. Neukirch I — Concordia Berlin 1. Juniores. Sogar Gäste aus der Reichshauptstadt weilten am 2. Osterfeiertag in Neukirch. Rund 400 Zuschauer umfüllten den Sportplatz. Am ersten Osterfeiertag besuchten sie 08 Bischofswerda 1. Jgd. und siegten dort 3 : 1. In Neukirch führten sie nun ein prächtiges Spiel vor und konnten ebenfalls Sieger bleiben; mit 5 : 2 verließen sie den Platz. Halbzeit 1 : 1. Neukirch trat mit derselben Mannschaft wie gegen Sportlust Jitzau an bis auf den rechten Läufer (Thrane fehlte unentschuldig, Anton mußte als Ersatz wirken). Die Tore fielen 1 : 0, 1 : 1, 1 : 2, 2 : 2; bei diesem Stande mußte Zähne wieder aus beruflichen Gründen das Spielfeld vorzeitig verlassen und Concordia drückte nun merklich; in gleichen Abständen spielten sie 2 : 3, 2 : 4 und 2 : 5. Berlin siegte verdient. Nicht ein einziger Straßstoß wurde geschossen; Berlin hinterließ den denkbar besten Eindruck.

Der Club Neukirch hatte für etwa 30 Spieler für Uebernachtung zu sorgen. Die Einwohnerschaft zeigte eine besonders lebenswürdige Gastbereitschaft. Ohne Umstände konnten die auswärtigen Fußballer in Privatquartiere gebracht werden. Auch an dieser Stelle sagt der Klub der geehrten Einwohnerschaft herzlichsten Dank.

Pferderennen.

Rennen zu Dresden.

Bei schönem, aber kaltem Wetter ging am Osterfesttag die Galopprenn-Premiere in der sächsischen Hauptstadt vor sich. Der

äußerer Erfolg des 1. Renntages ließ nichts zu wünschen übrig, der Sport hielt sich auf mittlerer Höhe. Die Geschehnisse gruppierten sich um den Ehrenpreis-Ausgleich, der ein Zehnerfeld am Meilenposten veranlaßte. Bellona übernahm nach gutem Start die Führung knapp vor Mantius, Prinz Christian, Mädchenraum und dem Rubel, das Escorial schloß. Im Einlaufsbogen ging Haynes mit Prinz Christian auf den zweiten Platz hinter Bellona, zog dann in der Geraden, als das Feld einen Augenblick fest in Linie gelauffen, davon und gewann überaus leicht gegen die außen aufgebrauchte Sighna, die zum Schluß Bellona noch überholte. Einen Doppelerfolg errang Trainer W. Pilschke mit Kamischatta und Weidkürassier; auf beiden Pferden war E. Grabich im Sattel. Kamischatta hatte insofern Glück, als der chancenreiche Panter ein sehr schlechtes Rennen hatte.

Die Ergebnisse: 1. Rennen: 1. A. Gitters Rom (Wermann); 2. Kili (Staubinger); 3. Pomona (Jante); Tot.: 54. Pl. 19, 14. Pl. 2. Rennen: 1. Stall Gustos Verfeus (D. Schmidt); 2. Wilda (Haynes); 3. Malmorgen (Wermann); Tot.: 89. Pl. 18, 13, 30. Pl. 3. Rennen: 1. Bengali, Trier, Tuor, Der Fakir, der Rader. 4-2 Pl. 3. Rennen: 1. Chantarella (Williams); 2. Olivera (Sajbit); 3. Die Königin (Steuler); Tot.: 18. Pl. 14, 20. Pl. 4. Rennen: 1. Tavalgi, Campanula. 2 1/2-2 Pl. 4. Rennen: 1. Kamischatta (Grabich); 2. Nicotin (Blume); 3. Junbin (Larraz); Tot.: 127. Pl. 25, 21, 20 1/2. Pl. 5. Rennen: 1. Silberfalar, Champfeuri, Grand Mousseur, Carabach, Segeed, Hals bis 1/2 Pl. bis Hals. 5. Rennen: 1. Prinz Christian (Haynes); 2. Sighna (Steuler); 3. Bellona (Ludwig); Tot.: 89. Pl. 29, 37, 23. Pl. 6. Rennen: 1. Schneeburg (4), Falsum, Mädchenraum, Pistole, Mantius, Jojo, Escorial, 1 1/2-2-2 1/2 Pl. 6. Rennen: 1. Weidkürassier (Grabich); 2. Fantasia (W. Schmidt); 3. Adiantum (Haynes); Tot.: 33. Pl. 18, 25. Pl. 7. Rennen: 1. Fächer (D. Schmidt); 2. Fliegender Fuchs (Albers); 3. Basto (Wermann); Tot.: 24. Pl. 13, 16, 21. Pl. 8. Rennen: 1. Torre, Willa, Paladin, Fegfeuer, Welo, Lindenblüte, Reifende Frucht. 4-4 Pl.

Zum Schulanfang
Suchen Sie
für Ihr Kind haltbares
und preiswertes
Schuhwerk?
Sie finden es im
Schuhhaus Max Brückner
Bahnhof-
straße 6.

Wir suchen für unsere Außenorganisation
zunächst für Werbedienst, später evtl. in übergeordnete u. leitende Position einrückend, 2 durchaus intelligente und schaffensfreudige, im Verkehr mit der Kundschaft äußerst gewandte
Damen
bei allerhöchstem Verdienst, nach kurzer Einarbeitung auch feste Bezüge. Vorzustellen am **Donnerstag 3-6 Uhr** nachm. im Hotel „Goldner Engel“ mit Zeugnissen und Ausweispapieren.

Saatkartoffeln: Kaiserkrone Centifolia Breußen
Düngemittel: Kalkstickstoff Kaliammonsalpeter schwefels. Ammoniat Am.-Sup. Superphosphat Thomasmehl Kalisalz Kainit
Außerdem in den nächsten Tagen eintreffend:
Parnassia Pirola Veseler Weißstückkalk frisch eingetroffen empfehlen zu den billigsten Tagespreisen
B. Eisenbeiß & Sohn
Tel. 75.

Sind wieder mit einem frischen Transport schöner ostpreussischer, hochtragender
Kühe
eingetroffen und stellen selbige unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.
Heber und Krefschmar,
Weidersdorf. **Telephon 442.**

Achtung! Die erstklassigsten **Fahrräder** **von Weltrup**
Dürkopp, N. S. U., Phänomen, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Richard Männchen
26 Bauheuer Straße 26
Zubehör zu den billigsten Tagespreisen.

Bequeme Zeitzahlung. Best einger. Reparaturwerkstatt.

Detail-Vertreter! Damen gesucht!
Für hervorragende, leicht verkäufliche **Tapiserie-Neuheit. Sofort hoher Verdienst.** 20 Mark für Muster erforderlich. Etangebote von redigewandten Herren und Damen mit Verkaufstalent unter D. S. 7110 an Rudolf Mosse, Dresden erbeten.

Mißfarbene Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Aber Mundgeruch wirkt abstoßend. Reide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt, schon durch einmaliges Waschen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpasta.** Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, auch an den Schleimhäuten, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstenschmitt. Kauende Speisereste in den Zahngwischenräumen als Ursache des abtlen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Bedenken Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. **Chlorodont-Zahnbürste** für Damen 70 Pf., für Herren 1.25 (weiche Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. überall zu haben.

Achtung! Heimarbeiter!
Am Freitag, den 22. April, findet keine Ausgabe von Blumen statt, dafür bereits **am Donnerstag, den 21. 4.**
Hoffmeister & Schelzig Neustadt Sachsen **Ausgabestelle Mollkesir. 1**

Sofort Bargeld!!!
evtl. Festgehalt, auch nebenberuflich, Vorkenntnisse, Kapital unndig, Glänzende Erfolge!! Keine Versicherung!!
R. Spalten,
Berlin - Charlottenburg 64. Carmerstraße 10.

Zwei jugendl. Arbeiterinnen
stellen ein
H. & W. Scherzer, Hausw.
Eine neuweilkende
Ziege,
unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen in
Schmüden Nr. 13.

Pferd
steht zum Verkauf in
Burlau Nr. 60.
Junge neuweilkende
Ruh
steht, weil überzählig, zum Verkauf in
Spittwitz Nr. 29.
Suche für sofort oder später ein
Mädchen
in Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Pl.